Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 54.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 1. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1871 — betreffend Verheirathung der Offiziere des stehenden Heeres.

Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß sich beim Eintritt der Mobilmachung einige Offiziere des stehenden Heeres ohne Meinen Konsens haben trauen lassen, obgleich in dieser Zeit jede mögliche Erleichterung für die Einreichung derartiger Gesuche stattfand. Ich nehme hieraus — abgesehen von der anderweitigen Straffälligkeit eines solchen Verfahrens — Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß jede ohne Meinen Konsens geschlossene Ehe vor dem Gesetze ungiltig ist, und daß dieselbe auf keinem anderen Wege, als durch eine zweite — mit Meinem Konsens geschehende — Trauung die gesetzliche Giltigkeit erlangen kann. Das Kriegs-Ministerium hat dies der Armee bekannt zu machen.

H.-Q. Versailles, den 9. Januar 1871. **Wilhelm.**

Bei dem Betriebe der preußischen Eisenbahnen ist in letzter Zeit eine Reihe folgenschwerer Unglücksfälle vorgekommen, welche die frühere Sicherheit der Fahrten in hohem Grade beeinträchtigt haben. Wenn auch diese beklagenswerthen Ereignisse ihre Erklärungen in dem Umstande finden mögen, daß es während des gegenwärtigen Krieges nicht immer zu vermeiden gewesen ist, die Kräfte des Eisenbahnpersonals, nachdem eine bedeutende Zahl desselben für Zwecke der Kriegführung in Frankreich verwendet werden mußte, mehr als in den Zeiten des Friedens anzustrengen, so können die vorgekommenen Unfälle doch keineswegs hierdurch entschuldigt werden. Ich erwarte vielmehr, daß die Eisenbahnbeamten in dem bisher bewährten Diensteifer und treuen Pflichtgefühl nicht nachlassen werden, auch bei der durch die Umstände gebotenen größeren Inanspruchnahme ihrer Leistungen, die zur Verhütung von Unfällen durchaus erforderliche, gewissenhafte Aufmerksamkeit im Dienste unausgesetzt zu bewahren, und bemerke ausdrücklich, daß jede die Sicherheit des Betriebes beeinträchtigende Unachtsamkeit oder Lässigkeit in der Ausübung des Dienstes nach der ganzen Strenge des Gesetzes ohne Nachsicht bestraft werden wird.

Die Königliche Direktion wird angewiesen, vorstehenden Erlaß in geeigneter Weise zur Kenntniß der betreffenden Beamten zu bringen.

Berlin, den 28. Januar 1871.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

An sämmtliche Königliche Eisenbahn-Direktionen.

Bekanntmachung.

Nachdem schon seit längerer Zeit es den französischen Kriegsgefangenen gestattet ist, unter gewissen Beschränkungen mit ihren Angehörigen in Frankreich in telegraphischen Verkehr zu treten, ist es der unterzeichneten General-Direktion nun gelungen, gleiche Vergünstigung auch den in Frankreich internirten deutschen Gefangenen zu Theil werden zu lassen. Die französische Telegraphenverwaltung hat sich auf diesseitiges Ersuchen bereit erklärt, Depeschen der deutschen Gefangenen unter der Bedingung befördern zu wollen, daß der Inhalt ausschließlich Privatangelegenheiten betrifft und daß die in Frankreich aufgegebenen Depeschen in französischer Sprache abgefaßt sind. Die an die deutschen Gefangenen gerichteten Depeschen müssen im Allgemeinen den Bestimmungen der Telegraphen-Ordnung entsprechen und können nach der Wahl des Aufgebers über die Schweiz, Belgien oder England befördert werden. Die dieser Wahl entsprechenden Beförderungsgebühren sind von dem Aufgeber sofort zu entrichten. Die Korrespondenz mit deutschen Gefangenen, welche sich in belagerten Festungen befinden, ist selbstverständlich ausgeschlossen.

Berlin, den 28. Januar 1871. General-Direktion der Telegraphen. von Chauvin.

Der erste Lehrer Spohrmann am Schullehrerseminar zu Kozmin ist als Inspektor an die Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau versetzt, auch an letzterer Anstalt der Adjuvant Rode zu Lodendau als Hilfslehrer angestellt worden.

Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Reichenbach O. L. ist der Adjuvant Speer in Langenau als Hilfslehrer angestellt worden.

Kriegsnachrichten.

Aus den Haupt-Quartieren in Versailles, 24. Januar erhält der „Staatsanzeiger" folgenden Bericht:

Se. Maj. der Kaiser und König empfingen gestern den Obersten von Köthen, Commandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpr. Inf.-Reg. Nr. 7.), und ließen Sich die neu ernannten Offiziere dieses Regiments vorstellen. Dem Vortrag der Generale wohnte zum erstenmale seit seiner Genesung der Kriegsminister wieder bei. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat gestern und heute die Verwundeten des Lazareths von Versailles besucht.

Der 22. und 23. Januar (18. und 19. Tag des Bombardements) sind unter Erscheinungen verlaufen, aus denen hervorgeht, daß die französische Artillerie noch einmal ihre volle Kraft zu dem Geschützkampf auf der Südfront von Paris zusammennehmen will. Am Sonntag, den 22., war ihr Feuer besonders heftig von den Batterien des Eisenbahnviaduktes und am Point-du-jour, von der Stadt-Enceinte und von den Emplacements zwischen den Forts Issy, Vanvres, Montrouge, sowie von Montrouge selbst; auch aus Fort Bicêtre wurden einige Schüsse vernehmbar. Am 23. feuerte namentlich die Stadt-Enceinte mit großer Lebhaftigkeit und in schnellerem Tempo, als dies bisher zu geschehen pflegte. Außerdem konnte an diesem Tage bemerkt werden, daß die Ingenieure in Paris mit dem Bau einer neuen Batterie am Gitterthore des Bois de Boulogne beschäftigt waren. Während der früheren Epochen der Belagerung waren an verschiedenen Stellen dieses Gehölzes zeitweise einige Emplacements in Thätigkeit gewesen, die Geschütze dann aber entfernt worden. Zerstörende Wirkungen hat das feindliche Bombardement auf unsere Batterieen nicht hervorgebracht, eine Verminderung unseres Feuers weder den Forts, noch der Enceinte, noch der Stadt selbst verschafft. Zwar hat die Witterung, die, mit Ausnahme einiger klaren Stunden am Sonntag Vormittag, außerordentlich neblig und meist regnerisch war, den Franzosen die Möglichkeit gegeben, an den einzelnen Stellen der stark beschädigten Forts, besonders hinter zertrümmerten Mauerwerken, wenn auch nicht mehr vollständige Batterieen, so doch einzelne Geschütze aufzustellen und eine Kanonade aus denselben zu eröffnen. Es gelang jedoch der preußischen Artillerie jedesmal nach kurzer Zeit diese neuen Aufstellungspunkte zu erreichen und den Feind aus denselben zu vertreiben. Die wesentlichste Veränderung, die sich in dem Geschützkampf französischerseits gestern und vorgestern wahrnehmen ließ, ist, daß der Feind, seitdem er über eine größere Anhäufung von Artillerie gebietet, sich nicht lediglich auf die Erwiderung des preußischen Batteriefeuers beschränkt, sondern in gewissen Intervallen sein Feuer auf die deutschen Vorposten erneuert. Dies Verfahren blieb übrigens erfolglos, da die Durchschnittszahl unserer Verluste keine Steigerung erfahren hat. Am 22. ereignete sich der Unglücksfall, daß ein Pulvermagazin hinter einer der Batterien von Clamart in die Luft flog, doch wurden dabei nur zwei Mann leicht verwundet. Ebenso schlugen Granaten in ein zum Kantonnement eingerichtetes Haus des Dorfes Clamart ohne Verlust an Menschenleben, da auch hier nur zwei Mann leicht verwundet wurden. Nächst dem Point-du-jour entwickelte der Feind schon seit mehreren Tagen die Hauptkraft seines artilleristischen Angriffes aus einer Feldschanze, östlich von Vanvres, zwischen diesem Fort und Montrouge. Die Beschädigungen, welche die diesseitige Artillerie dieser Schanze zugefügt, zwangen die feindliche Batterie daselbst am 22. ihr Feuer einzustellen; sie konnte dasselbe jedoch am 23., wenn auch in schwächerem Maße, noch einmal aufnehmen, nachdem die Wiederherstellung einiger Erdwerke von dem Gegner über Nacht bewerkstelligt worden war. Daß der Angriff, den das deutsche Feuer auf die Enceinte unterhielt, auch in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht hat, ließ sich daraus entnehmen, daß mehrere Batterien der großen Umwallung zum Schweigen kamen.

Die niederdrückenden Resultate des Ausfalls am 19., auf den vom Feinde so große Erwartungen gesetzt worden waren, konnten nicht ohne Wirkung auf die Hauptstadt bleiben. Schon am 22. Abends wurde von den Observatorien mitgetheilt, daß am Sonntag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein größerer Zusammenlauf in der Gegend des zu einem Lazareth eingerichteten Palais de l'Industrie stattgefunden hätte. Weiter wußte man schon am 23. in den Hauptquartieren, daß Trochu durch eine Volksbewegung seines Oberbefehls enthoben und durch Vinoy ersetzt worden sei. Dann kam die Nachricht, daß eine von Delescluze veranlaßte Proklamation zur Errichtung einer Kommune von 200 Mitgliedern der Nationalgarde aufgerufen habe. Der hauptsächlichste Beweis dafür aber, daß man in Paris den Ernst der Situation, zumal inzwischen das Bombardement von St. Denis aus seinen Anfang genommen hat, einzusehen beginnt, liegt darin, daß am 23. Januar Abends der auswärtige Minister beim Gouvernement von Paris, Jules Favre, in Versailles erschien. Ein vom Kommandanten, General von Voigts-Rhetz, gestellter Wagen hatte ihn an der Sevres-Brücke abgeholt und unter Eskorte von Dragonern hierher geführt, wo er gegen 8 Uhr Abends eintraf. Uebertriebene Gerüchte verbreiteten sich sofort in der Bevölkerung von Versailles: man hielt die Uebergabe der Hauptstadt für sicher, begrüßte dieses Ereigniß mit Freuden und wollte am Morgen des 24. sogar wissen, daß die Kapitulation Nachts schon unterzeichnet worden sei. Die einfache Erwägung, daß für ein militärisches Abkommen die Entsendung eines Offiziers nothwendig gewesen wäre, hätte diese Gerüchte niederschlagen sollen. Herr Jules Favre sprach noch am 23. Abends den Bundeskanzler Grafen Bismarck, der sich dann um 11 Uhr in die Präfektur zu Se. Maj. dem Kaiser begab. Am Morgen des 24. fand eine Berathung statt, an der außer Sr. Majestät und dem Kronprinzen, Graf Bismarck, die Generale und der Kriegsminister Theil nahmen. So viel bis jetzt bekannt, ist die Mission des Herrn Favre keine streng offizielle gewesen, in dem Sinne, daß er von den Mitgliedern des Gouvernements mit bestimmten Anträgen geschickt worden wäre. Vielmehr kam Herr Favre zunächst nur, um die diesseitigen Forderungen hinsichtlich der eventuellen Kapitulation von Paris zu vernehmen. Er verließ Versailles heute bald nach 3 Uhr.

Der südöstliche Kriegsschauplatz (Belfort und die Bourbakische Armee) ist bekanntlich in den Waffenstillstand nicht mit einbegriffen; doch läßt die Katastrophe auch dort nicht auf sich warten. Für den Augenblick liegen die Dinge daselbst so: Das 2. (pommersche) Armee-Corps bildet den rechten Flügel unserer Süd-Armee. Es ist, Dijon unter Beobachtung im Rücken lassend, in der Richtung der Eisenbahn, die von Dijon nach der Schweizer Grenze führt, über Dole, Mouchard, Salins und Champagnole vorgegangen; 1 Meile nordöstlich der letzteren Stadt liegt Nozeroy. Arbois, das Hauptquartier des Generals v. Manteuffel, ist Station der Bahn, welche von dem Knotenpunkte Mouchard über Lons-le-Saunier nach Lyon führt, 1 Meile südlich von Mouchard. Das 7. (westphälische) Armee-Corps bildet das Zentrum unserer Südarmee; es hat zunächst bei St. Vit und Byans die von Besançon nach Dole und Mouchard führenden Eisenbahnen coupirt. Sombacourt und Chaffois, wo die zu diesem Corps gehörende als Avantgarde vorrückende 14. Division auf die retirirende französische Armee stieß, sind Dörfer 1½, resp. 1 Meile nordwestlich von Pontarlier; ersteres liegt an der Straße, die von Besançon über Ornans nach Pontarlier, letzteres an der Straße, die von Salins nach Pontarlier führt. Pontarlier selber liegt nur noch 1 Meile von der Schweizer Grenze; von hier führt die Eisenbahn und die Straße über Les Verrières in den Kanton Neuchatel hinein; eine andere Straße über Jougne nach Orbe im Kanton Waadt. Den linken Flügel unserer Südarmee bildet das von Norden vorgehende Werdersche Corps mit den ihm zugetheilten Reservedivisionen. Die 4. Reservedivision ist, von St. Hippolyte kommend, in der Richtung von Besançon bis Passavant vorgedrungen. Hiernach ist die Bourbakische Armee von allen Seiten umfaßt. Ein Theil mag sich nach Besançon werfen; ein anderer ist vielleicht bereits bei Pontarlier durchgeschlüpft. Als Ganzes aber ist sie der Vernichtung anheimgefallen.

Was Belfort betrifft, so setzt dieses seinen Widerstand noch immer fort; indessen scheint auch hier der Anfang vom Ende da zu sein. Neue Schritte des Pruntruter Hülfskomites, den Weibern, Kindern und Greisen freien Ausgang aus der Festung zu erwirken, soll General v. Treskow mit der Versicherung abgewiesen haben, daß die Kapitulation nahe bevorstände; diese einmal erfolgt, würde es Sache der deutschen Behörden sein, sich der Hülfsbedürftigen anzunehmen. Auf dieses hin soll das erwähnte Komite den Beschluß gefaßt haben, seine Thätigkeit der Bevölkerung der Umgebung von Montbeliard zuzuwenden, unter welcher allerdings große Noth herrscht. Seit letztem Sonntag sind vor Belfort die Trancheen in der Richtung von Danjoutin nach Perouse eröffnet. Vergangenen Montag hat auch bei Frahier ein Gefecht stattgefunden. Am 21. wurde in Croix ein preußischer Major begraben.

Die „Indep." veröffentlicht in Briefen aus Lyon vom 25. folgende offizielle Darstellung der letzten Kämpfe bei Dijon:

Sonnabend, 21. Jan., gegen 7½ Uhr Morgens, machte eine der Kolonnen der preuß. Armee, welche sich in Is sur Tille und Umgegend befand, eine Offensivbewegung oberhalb Darois. Die Garibaldianer zogen sich vor der Uebermacht des Feindes zurück; dieser Rückwärtsmarsch sollte als Resultat haben, die Preußen unter das Feuer der in Talant und Fontaine errichteten Batterien zu führen. Deshalb war gegen 1 Uhr der Kampf zwischen den beiden Dörfern beschränkt und zog sich bis Daix und den Bauernhof Chanzey hin. Das Kriegsglück hat verschiedene Phasen, die jedoch mit der Einnahme des von den Preußen besetzten Ortes Hauteville endeten. Von 11 Uhr Morgens an hatte sich der General Garibaldi auf dem Kampfplatze mit seinem ganzen Generalstabe eingefunden, und leitete die Aktion mit der Kaltblütigkeit und Raschheit der Konzeption, welche Jedermann kennt. Während der Nacht vom 21. auf den 22. fanden Gefechte gegen starke Patrouillen statt; die der Preußen zeichneten sich durch ihre Kühnheit aus; eine derselben näherte sich Dijon bis in die Nähe des Octroi. Die Aktion begann um 7 Uhr Morgens, aber nur mit Gewehrfeuer, denn die Kanonen konnten wegen des Nebels erst um 10 Uhr in den Kampf eintreten. Die eigentliche Aktion wurde erst um 12 Uhr engagirt. Die Preußen, welche am Tage vorher nur die Höhen von Fontaine lez Dijon als Objekt zu haben schienen, suchten ihren Operationskreis zu erweitern, und sich Talants zu bemächtigen, aber ohne allen Erfolg. Durch unsere Artillerie und das Feuer der Mobilisirten der Isère, des Aveyron, der Ain und der Saone et Loire niedergeschmettert, mußten die Feinde mit enormen Verlusten zurückweichen. Von diesem Augenblicke an — 3 Uhr — war der Rückzug vollständig. Alle preußischen Stellungen wurden die einen nach den anderen genommen und die Feinde flohen in der größten Unordnung, verfolgt von unseren Soldaten, deren Tapferkeit des höchstens Lobes würdig ist. Unsere Verluste am ersten Tage, besonders unter den Garibaldianern, waren von einer gewissen Bedeutung, am folgenden Tage aber viel weniger ernst; die der Preußen sind enorm. Ihre Streitkräfte bestanden aus vier Pommerschen Regimentern (dem 2., 21., 24. und 61.), einer der besten Phalangen der deutschen Armee. Wir haben den Verlust des braven Obersten Lhoste zu beklagen, seit dem Beginn des Feldzuges in Burgund so wohl bekannt durch seine an der Spitze der französischen Franctireurs ausgeführten Thaten. Die Geschicklichkeit eines Zielers der Mobilen der Isère muß bezeichnet werden, der von den Höhen von Talant drei preußische Geschütze zusammenschoß; er wurde von Garibaldi und seinem Generalstabe beglückwünscht. In dieser heißen Affaire erfüllte Jedermann auf bewunderungswürdige Weise seine Pflicht; die Garibaldianer zeichneten sich besonders durch ihren „Entrain" aus, als sie den Feind mit dem Bayonnet bis in seine letzten Verschanzungen verfolgten. Um 5 Uhr kamen unsere Truppen begeistert zurück. Der General Garibaldi wurde ungeachtet seines ernstlichen Willens, sich den Ovationen der Menge zu entziehen, bis zur Präfektur mit den Rufen begleitet: Es lebe Garibaldi! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Gestern erließ Garibaldi folgende Proklamation:

Dijon, 23. Januar 1871. An die Tapferen der Vogesen-Armee! Ihr habt sie gesehen, die Fersen der furchtbaren Soldaten Wilhelms, ihr, die jungen Soldaten der Freiheit! In einem zweitägigen hartnäckigen Kampfe habt ihr eine glorreiche Seite in die Annalen der Republik geschrieben, und die Unterdrücker der großen menschlichen Familie werden in euch noch einmal die edlen Kämpfer des Rechtes und der Gerechtigkeit begrüßen. Ihr habt die kriegsgeübtesten Truppen der Welt besiegt, und doch habt ihr nicht genau die Regeln befolgt, welche in der Schlacht den Vortheil geben. Die neuen Waffen erfordern eine strengere Taktik in den Tirailleurslinien; ihr haltet euch zu sehr zusammen; ihr zieht nicht genug Nutzen aus den Unebenheiten des Bodens und bewahrt nicht die dem Feinde gegenüber unumgänglich nothwendige Kaltblütigkeit, so daß ihr immer wenige Gefangene macht, viele Verwundete habt, und der Feind, listiger denn ihr, ungeachtet eurer Tapferkeit, eine Superiorität behauptet, welche er nicht haben sollte. Das Auftreten der Offiziere gegen die Soldaten läßt viel zu wünschen übrig; mit wenigen Ausnahmen beschäftigen sich die Offiziere nicht genug mit der Instruktion der Milizen, mit ihrer Reinlichkeit, ihrer guten Haltung und endlich mit dem Auftreten derselben gegen die Bewohner, welche für uns gut sind, und die wir als Brüder betrachten müssen. Endlich seid so aufmerksam und wohlwollend unter euch, wie ihr brav seid; gewinnt die Liebe der Bevölkerungen, deren Vertheidiger und Stützen ihr seid, und bald werden wir den blutigen und wurmstichigen Thron des Despotismus bis zu seiner Vernichtung erschüttern, und auf dem gastfreien Boden unseres schönen Frankreichs den geheiligten Bund der Brüderlichkeit der Nationen gründen. G. Garibaldi. Der General, Chef des Generalstabes. Bordone.

Der höhere Offizier, welcher Jules Favre am 27. nach Versailles begleitete war General de Beaufort d'Hautpoul, Kommandeur der 4. Division der 3. Armee von Paris (G. Vinoy). Vor dem Beginn des Krieges war er Divisions-General in Reserve.

Aus Le Vert-galant, 27. Januar, schreibt man dem „Dr. J.": Die französischen Vorposten zeigten infolge der veränderten Sachlage heute eine höchst ungewöhnliche Ausgelassenheit, ließen allerhand Rufe erschallen, kamen an unsere Vorposten heran und wollten den Ton von Vergeben und Vergessen anschlagen. Der Kommandant von Bondy glaubte sogar den Kommandanten der ihm gegenüber stehenden Vorposten zu einem Frühstück einladen zu sollen, was aber abgelehnt wurde. — Gestern wurden in Annet einige 60 Gewehre aufgefunden; die meisten waren in der Kirche verborgen gewesen. — Frost, heute Morgen 5 Grad Kälte.

Von unserer zweiten Armee ist bekanntlich das 13. Armee-Corps (Großherzog von Mecklenburg) zur Unterstützung der ersten Armee (v. Goeben) detachirt. Nach der „Weserztg." hat dasselbe seinen Marsch von Alençon nach Rouen beendet. Der Großherzog traf am 25. mit der mecklenburgischen Brigade, den Regimentern Nr. 89 und 90, sowie dem Gardebataillon und dem 2. mecklenburger Dragoner-Regiment in Rouen ein. Die übrigen Regimenter der 17. Division wurden in den nächsten Tagen erwartet. Das 1. hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75 war am 25. in Bernay (etwa 8 Meilen südwestlich von Rouen).

Deutschland.

△ **Berlin,** den 30. Januar. Ein gestern hier allgemein verbreitetes Gerücht, daß auch Aufnahme in die Blätter gefunden hat, wollte sicher wissen, daß der Kaiser bereits in den nächsten Tagen nach Deutschland zurückkehren werde. Dies Gerücht hat nicht nur bisher keine Bestätigung gefunden, sondern wird auch in hiesigen unterrichteten Kreisen als höchst unwahrscheinlich bezeichnet. Durch den Abschluß des Waffenstillstandes ist nur ein Provisorium geschaffen, in welchem wichtige militärische und politische Verhandlungen nöthig werden können. Wenn deshalb weder Graf Bismarck noch Graf Moltke das Hauptquartier verlassen dürfen, so erscheint auch die Anwesenheit des Kaisers daselbst geboten, da es sonst nur mit sehr großen Schwierigkeiten und Verschleppungen möglich wäre, in wichtigen Fragen die allerhöchste Entscheidung einzuholen. Aus diesem Grunde wird ohne Zweifel der Kaiser noch länger in Versailles verbleiben; jedenfalls aber ist es Thatsache, daß von Vorbereitungen zu seinem Empfange bis jetzt noch nicht die Rede ist. — Bei dem Abschluß der Kapitulation ist offenbar eine Scheidegrenze zwischen dem militärischen und bürgerlichen Paris gemacht worden. In das militärische hat das deutsche Heer seinen Einzug gehalten, von dem Einzuge in das bürgerliche Paris ist vorläufig Abstand genommen worden.

△ **Berlin,** 31. Januar. Als zu Anfang des gegenwärtigen Krieges Sieg auf Sieg folgte und binnen wenigen Wochen die ganze französische Feldarmee die Waffen zu strecken gezwungen oder in Festungen eingeschlossen wurde, da wurde hier und da die Erwartung ausgesprochen, daß zu dem siebenjährigen Kriege im vorigen Jahrhundert und dem siebentägigen von 1866 sich ein siebenwöchiger im Jahre 1870 gesellen würde. Der Wahnsinn Gambettas und seiner Genossen, in deren Hand es lag, gleich nach Proklamirung der Republik das über Frankreich hereingebrochene Elend zu beseitigen, hat es vielmehr dem Lande Monate lang mit Geflissenheit erhalten und statt es zu mildern, immer schwerer gemacht und weiter ausgebreitet. Jetzt endlich ist ein Aufhören des Krieges absehbar und zwar wird wahrscheinlich mit dem Ende des Waffenstillstandes auch der Friedensschluß erfolgen. Es ist wohl nicht uninteressant, darauf aufmerksam zu machen, daß, da die Ueberreichung der französischen Kriegserklärung am 19. Juli vorigen Jahres Mittags 12 Uhr in Berlin erfolgte, und der Waffenstillstand am 19. Februar Mittags 12 Uhr zu Ende geht, wir im Falle des gleichzeitigen Friedensschlusses, auf Tag und Stunde gemessen, einen siebenmonatlichen Krieg geführt haben. Je mehr die Details der Abmachungen von Versailles bekannt werden, desto allgemeiner und bestimmter spricht sich die öffentliche Meinung dahin aus, daß das deutsche Interesse in jeder Weise auf das fürsorglichste gewahrt worden ist; die „Weser-Zeitung" nennt das Abkommen sogar ein „geniales Werk der deutschen Diplomatie." Namentlich wird jetzt als unendlich vortheilhaft und günstig erkannt, was anfänglich als übergroße Mäßigung getadelt wurde, die vorläufige Verzichtleistung nämlich auf den Einzug in Paris. Gerade diese Stipulation macht den Uebergang zum Frieden möglich. Es war für die deutsche Politik nothwendig, die faktische Regierung Frankreichs inmitten der inneren Gährung, welche sich in Paris vollzieht, in Thätigkeit zu erhalten und so ein Subjekt für die Friedensschließung, an dem es seit Sedan gefehlt, zu besitzen. Hätten unsere Truppen Paris besetzt, so würde die pariser Regierungsgewalt völlig lahm gelegt worden sein, und Gambetta hätte allein seine Diktatur über das ganze nicht okkupirte Frankreich ausüben können, wodurch der Friede wieder in unabsehbare Ferne gerückt wäre. Wir hätten den vollen Besitz von Paris gehabt, aber keine Bürgschaft für den Frieden, während jetzt, wo jede Möglichkeit eines Widerstandes von Seiten der Stadt gelähmt ist, diese sowohl wie die Regierung alle Anstrengungen machen wird, um sich das jetzt noch gelassene geringe Maß der Selbstbestimmung und Freiheit zu erhalten.

∞ **Berlin,** 29. Jan. So wäre es denn endlich wahr geworden, was Millionen Herzen seit Monaten ersehnen. Paris hat kapitulirt und der Krieg ist damit — allem Anschein nach — zu Ende. Vergeblich hatte man gestern den ganzen Abend über das Eintreffen der Freudenbotschaft erwartet, die Nacht sollte sie erst bringen. Bald nach 11 Uhr traf eine chiffrirte Depesche an das auswärtige Amt ein, nach Mitternacht verbreitete sich die Kunde und das Telegramm wurde in der ersten Stunde des heutigen Tages nach der „Spenerschen", „Vossischen" und „Nationalzeitung" übermittelt, die übrigen Morgenblätter hatten es noch nicht. So kam es denn, daß die Morgenstille des heutigen Sonntags wenig oder gar nicht unterbrochen wurde und Stunden vergingen, bis die Freudenbotschaft durch die Straßen verkündet wurde. Nach und nach legte die Stadt ihren Flaggenschmuck an, es hieß, es sollte Viktoria geschossen werden, aber die Ordre blieb unausgeführt, sei es nun, daß die allerdings sehr große Kälte oder der Umstand die Veranlassung war, daß direkte Ordre aus Versailles erwartet wurde.

∞ **Berlin,** 31. Januar. Die Präsidenten des Abgeordnetenhauses werden spätestens übermorgen hier zurückerwartet; es fehlt indessen, abgesehen von den amtlichen Meldungen über ihren Empfang, jede weitere Nachricht von ihnen. — Die heutigen Kommissions-Berathungen im Abgeordnetenhause waren nicht von besonderer Erheblichkeit, da sie meist nicht zu greifbaren Resultaten geführt haben. In der vereinigten Finanz- und Handelskommission bildete die Eisenbahnanleihe zur Ausführung des Staatsvertrages mit Hessen über den Bau der Linie Hanau-Offenbach den Gegenstand einer lebhaften Verhandlung, welche indessen erst heute Abend zum Abschluß gebracht werden soll. Die Annahme der Vorlage ist zweifellos. Es wurde von keine Seite dagegen gesprochen, sondern eigentlich nur für andere dringende Eisenbahnbauten plaidirt. So sprach Braun (Wiesbaden) für die Bahn Frankfurt-Hanau, Dietzel für die Linie Bebra Hanau, Hammacher endlich verwies auf das dringende Bedürfniß der Tilsit-Insterburger Bahn, namentlich gegenüber den vielfachen bezüglichen Resolutionen des Abgeordnetenhauses. Der Referent Glaser befürwortet die Vorlage, wünschte jedoch möglichst die Bestreitung der Kosten nicht durch eine Anleihe, sondern aus den bereiten Mitteln zu decken. Der Regierungs-Kommissar, Ministerialdirektor Weißhaupt sprach namentlich gegen dies letztere Verlangen und verbreitete sich des Weiteren über die Vermehrung von Betriebsmitteln, für welche bekanntlich die Regierung eine Erhöhung der Anleihe hatte eintreten lassen. — Die Budgetkommission hat die Etatsüberschreitungen für das Jahr 1868 durchberathen und bewilligt. Es sollen demnächst auch diejenigen des Jahres 1869 Gegenstand der Berathung bilden und diese ganze Angelegenheit womöglich schon übermorgen zum Abschluß gelangen.

Wenn diese Mäßigung zunächst befremdet, so wird man bei einigem Nachdenken derselben beistimmen müssen. Es ist dadurch den deutschen Truppen erspart worden, in Paris den Sicherheitsdienst zu versehen, der möglicherweise gegenüber den Absichten der rothen Partei mit größerer Schwierigkeit verbunden sein könnte als der Dienst in der Feldschlacht. Gerade dadurch, daß die deutsche Politik und die deutsche Herleitung sich von der Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs fern hält, ist eine Klärung dieser Verhältnisse möglich, und die Männer der faktischen Regierung werden nun zu beweisen haben, ob sie Einfluß besitzen oder nicht. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten aus Bordeaux scheint man dort, wenn auch nicht gerade freudig, die Autorität der Zentralregierung in Paris anzuerkennen, und so ist es ja möglich, daß das Ende des Waffenstillstandes der Friede sein wird. Eine schnelle Entscheidung im Sinne des Friedens ist um so mehr zu erwarten, da der Zusammentritt der Konstituante erst drei Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes erfolgen soll, derselben also keine Zeit zum Reden wohl aber zum Handeln gegeben ist. Ob mit der zu erwartenden Autorisation der faktischen Regierung zum Zweck des Friedensschlusses auch die Bestätigung der Republik erfolgen wird, bleibt abzuwarten; daß aber Deutschland nur seine rechtmäßigen Aufgaben und Zwecke verfolgt und nicht etwa bei einer Restauration des Kaiserreiches mit helfen will, das dürfte durch die jüngsten Vorgänge, welche ein strenges Fernhalten der deutschen Politik von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zeigen, auf das Klarste erwiesen sein.

□ **Berlin,** 30. Januar. [Viktoriaschießen. Die Antwort der Berliner Künstler. Die „deutsche Fahne." Der Ehrensäbel für General Werder.] Aufgefallen ist es Vielen, daß nach dem Eingang der Nachricht von der Kapitulation von Paris hier nicht Viktoria geschossen worden ist. Wie nun die „Kreuzztg." erfährt, ist der Siegessalut auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Wilhelm unterblieben, welcher hierher telegraphirte, daß Viktoria erst beim Frieden geschossen werden soll. — Als Verfasser der Antwort, welche der Verein Berliner Künstler dem an die Oeffentlichkeit gelangten Schreiben des Kultusministers v. Mühler an den Senat der Akademie der Künste wegen der Umhängung einiger Bilder auf der letzten Kunstausstellung ertheilt, wurde bekanntlich der Rechtsanwalt Lasker bezeichnet. Wie der „B. B. C." nun hört, ist diese Mittheilung eine durchaus irrthümliche, vielmehr ist diese Antwort nach dem Entwurf eines Künstlers in einer Versammlung des Vereins festgestellt worden. Die irrthümliche Nachricht ist wahrscheinlich aus einer Verwechslung entstanden, da der Herr Rechtsanwalt Lasker den Entwurf einer Antwort bei der k. Akademie der Künste eingereicht hat. Doch scheint es noch zweifelhaft, ob dieser Entwurf Seitens der genannten Körperschaft Annahme finden wird, da sich innerhalb derselben sehr verschiedene Strömungen geltend machen. — Die Kommission, welche in Berlin zusammengetreten ist, um Vorschläge für das auf Kaiser und Reich bezügliche Zeremoniell auszuarbeiten, hat, wie man hört, sich zu dem Antrag geeinigt, die Deutsche Fahne vierfarbig zu machen und dabei folgende Ordnung festzuhalten: Schwarz, Silber, Roth, Gold. Es hängt nur von der Zustimmung des Kaisers ab, ob diese Farben als Reichsfarben erklärt werden. — Die Sammlungen für einen dem General v. Werder zu dedizirenden Ehrensäbel sind so reichlich ausgefallen, daß derselbe in prächtigster Weise mit Diamanten und Smaragden verziert, ausgeführt werden kann. Der Ehrensäbel wird in dem Atelier der Herren Sy und Wagner gefertigt.

— Glückwunschadressen sind in letzter Zeit an den Kaiser gerichtet worden von dem Magistrat und den Stadtverordneten Berlins, dem Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft zu Berlin, den Universitäten Berlin und Halle und von einer Anzahl der bedeutendsten Städte in ganz Deutschland.

— Von einer hiesigen lithographirten Korrespondenz geht der „Volks Ztg." nachstehende Mittheilung zu:

„Wie wir hören, ist man einem förmlichen Komplott, einer weit verzweigten Verbindung auf die Spur gekommen, welche die Befreiung resp. Revoltirung der französischen Gefangenen zum Zweck hatte. Der Sitz dieser Verbindung soll in Frankreich sein, die Emissäre derselben aber sich bereits über ganz Deutschland und alle diejenigen Ortschaften verbreitet haben, in denen französische Gefangene internirt sind. Unter diesen Emissären sollen sich neben Franzosen namentlich Polen befinden; auch Engländer sollen ihre Franzosenliebe so weit getrieben haben, sich zu dieser gefährlichen Mission

Ein Pole über die Polen.

Es ist in der That eine delikate Sache um die Wahrheit! — Sie liegt in der Luft, sie schreitet durch die Gasse sie spricht aus den Blättern der Geschichte und strahlt aus Millionen von Kinderaugen, und doch — wer hat sie jemals ergründet? Auf tausend Scheiterhaufen ist sie verbrannt, durch hunderte von Despoten geknebelt worden, und doch — hat sie schließlich immer den Sieg über die dunkeln Dämonen in der Menschenseele, über Wahn und Lüge davongetragen. Man sollte denken, es brauche den Menschen keine Ueberwindung zu kosten, sich immer an die Wahrheit zu halten, an diese älteste Siegerin des Weltalls, die allen Verdunkelungen und Irrlehren ihr stolzes „Eppur si muove" entgegenhält und unermüdlich ausharrt, bis sie trotz Schmähung und Verlästerung den Sterblichen zum Bewußtsein gekommen und dem Leben zum Inhalt geworden ist. Aber es ist nicht an dem. Wenn Einer einmal die Wahrheit sagen soll, dann dreht er sie erst wie eine courslose Scheidemünze wiederholentlich um und um, als ob sie Contrebande wäre, und sagt er sie dann doch, so thut er Andern wehe und sich nicht wohl. „Platon ist mir lieb, Sokrates noch lieber, aber am liebsten ist mir die Wahrheit" — man hört diesen aristotelischen Satz viel öfter aussprechen, als man danach handeln sieht; natürlich! es ist den Menschen eigen, daß sie das Einschmeichelnde, Scheinende, Vordringliche mit besonderer Liebe umfassen, und die Wahrheit ist so ernst, so einfach, so nüchtern. Sie fordert Opfer, von Demjenigen, der sie predigt nicht minder als von Demjenigen, der sie beherzigt. Sie zerstört süße Träume und liebgewordene Illusionen, zerweht alle Seifenblasen des Egoismus und zeigt dem Menschen sein wirkliches Bild, oft genug in den Umrissen einer inhaltleeren Karrikatur. Was Wunder, daß die Meisten ihr scheu aus dem Wege gehn und sich ängstlich in sich verkriechen, wenn sie ihnen erbarmungslos ins Gesicht leuchtet! Freilich! nicht mehr Folter und Scheiterhaufen, wie ehedem, drohen ihren Anwälten. Die Mittel, mit welchen man heutzutage dem Munde, der kühn und unentwegt die Wahrheit predigt, den Riegel vorschiebt, sind weniger brutal, aber korrekter und routinirter. Verkennung — heißt die moderne Waffe, mit der man lästige Wahrheiten abwehrt; Holzstoß und Daumschraube aber sind Kinderspiel gegen die Qualen der Verkennung für den redlichen Idealisten, der sich bewußt ist, das es „Arznei, nicht Gift ist, was er reicht."

Und doch werden ihre Vorkämpfer deswegen nicht weniger, sondern mehr. Je breiter die Dimensionen sind, welche die Bildung unter den Massen einnimmt, desto urbarer wird der Boden für die Wahrheit, denn die Bildung macht für sie empfänglich. In Deutschland ist es ein geringerer Heroismus, sie allwege zu vertreten, als in Frankreich, weil die Fähigkeit, sie zu denken, eine allgemeinere ist. Unsere Philosophen von Kant an, so unverständlich ihre Systeme und Maximen auch der großen Masse waren, haben doch ein gut Stück Arbeit gethan; sie haben den Boden gerodet und gestürzt, auf dem nachträglich die Wahrheiten ungestört ihr Wachsthum nehmen konnten. Das Geistesleben des deutschen Volkes hat seitdem eine Menge von Wahrheiten in sich verwebt und verarbeitet, so daß es fast unmöglich scheint, daß in Deutschland jemals die nackte Lüge eine so verderbliche Rolle spielen könne, wie gegenwärtig in Frankreich.

Die Menge von Wahrheiten, die sich im Entwickelungsleben einer Nation absetzt, macht ihre Lebensfähigkeit aus und bestimmt zugleich das Maß von Kühnheit, welches dazu gehört, ungeschminkt und rückhaltslos die Wahrheit zu predigen. Der Deutsche schüttelt zweifelnd den Kopf, wenn man ihm eine unangenehme Wahrheit sagt, aber er geht hin und denkt darüber nach; der Franzose protestirt und bespöttelt sie; der Engländer hört sie an und gähnt; der Pole schweigt, aber er haßt sie.

Und darum ist, den Polen mit Wahrheiten zu unterhalten, die schwerste Arbeit. Ein Volk, dessen Geschichte in Stagnation gerathen ist, das sich gewöhnt hat an den Gedanken einer welthistorischen Passion, das, wie weiland die Juden, in vergeblicher Sehnsucht nach seinem politischen Messias sich aufzehrt, kennt nur eine einzige Wahrheit, diejenige seines Unglücks. Es sitzt brütend an dem Heiligenbild der Mutter Polen und sinnt auf Rache. Kommt dann Einer und ruft ihm zu: Raffe dich auf aus deiner Verdüsterung! nimm Grabscheit und Pflug zur Hand, baue deinen Acker und bescheide dich im irdischen Wohlstand, im Glück der Bildung und der Arbeit dein Dasein zu erfüllen! — dann zürnt es ihm, weil er ihm nicht vielmehr ein schneidiges Schwert in die Hand gedrückt habe, auf daß es Rache übe für sein zertrümmertes Geschichtsdasein.

Solche Gedanken stiegen in uns auf, als wir unseres Freundes, des Dr. Roman Szymański neues Büchlein „Ueber die moralischen Kräfte im (polnischen) sozialen Leben"*) durchblätterten. „Es ist Arznei, nicht Gift, was er euch reicht." Werden seine Landsleute davon genießen? Werden sie die bittere Medizin nicht von sich stoßen, wie Kranke, denen ihr Leidenszustand schließlich so vertraut und behaglich geworden, daß sie ihn mit der Gesundheit nicht mehr zu vertauschen wünschen? Mehr noch, werden sie dem jungen Arzte, der da so klar und hellsehend ihre Wunden bloslegt, nicht zürnen und ihn anklagen, daß er für die traurige Mission Polens, der historisch erstarrte Typus nationalen Unglücks zu sein, kein Herz und kein Verständniß habe? Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, denn die Polen vertragen keine Wahrheit, die ihren politischen Illusionen an die Wurzel geht. Aber gleichviel! Die Wahrheit fragt nicht, ob sie gefalle, und ihre Träger sorgen nicht, daß man sie mißverstehe. Menschenfurcht ist ihre Sache nicht. Ob man sie vernachlässige oder beherzige, sie streut unermüdlich ihre Saaten aus und wartet geduldig, bis hier oder da ein Saatkorn aufgeht und zu segensreicher Frucht emporschießt. Freilich! der Boden ist verschieden, auf dem man sät, aber was thuts? Kein Boden ist so unersprießlich, daß er wackere Arbeit nicht lohnte. Und ein wackeres Stück Arbeit ist das Büchlein, welches Dr. Roman Szymański der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Entwickelung im Innern, Ausbildung von Herz und Geist, Entfesselung der Seelen und Ausnützung der materiellen Güter — so lauten die Forderungen, welche der junge polnische Gelehrte an die Bestrebungen seiner Landsleute stellt. Er hat, um den Inhalt seiner Schrift auch schon äußerlich anzudeuten, ein treffendes Motto auf ihren Titel gesetzt, Henri Baudrillarts Ausspruch: „La societé comme l'individu est ésprit et corps et ce corps et cet ésprit sont unis inséparablement. L'un souffre avec l'autre."

Wir nennen dieses Motto treffend, weil es so recht die Wechselbedingungen des politischen und individuellen Daseins aufzeigt, an denen es dem polnischen Volke fehlt. Todte Kapitalien, aufgespeichert in den Händen einzelner bevorzugter Grundbesitzer und ohne Nutzen für allgemeine industrielle oder gewerbliche Bestrebungen, eine Volksmasse ohne Intelligenz und ohne die Möglichkeit, ihrer Bildungsfähigkeit fördernd zu Hilfe zu kommen, Lethargie in Allem, was zum geistigen Aufschwung des Menschen gehört — so sieht das Körperliche am polnischen Volke aus. Daneben ein üppiges, selbstgefälliges Schwelgen in na-

*) O siłach moralnych w ustroju społecznym. Poznań 1870.

hinzugeben. Die in letzter Zeit häufig vorgenommenen Verhaftnngen sollen hiermit in Verbindung stehen und zu diesen Entdeckungen geführt haben."

— In der Entschädigungsfrage der aus Frankreich verwiesenen Deutschen hat, der „Voss. Ztg." zufolge, das Bundeskanzleramt an die betreffenden Petenten von Düsseldorf und Umgegend einen Bescheid erlassen, in welchem es heißt: „Was die angemeldeten Entschädigungsforderungen betrifft, so läßt sich zwar noch nicht übersehen, in wie weit Ansprüche dieser Art bei dem Friedensschluß Berücksichtigung finden können. Den Bittstellenden bleibt jedoch überlassen, ihre Liquidationen durch Vermittelung der Regierung zu Düsseldorf dem auswärtigen Amte zu überreichen."

— Der General-Gouverneur in Elsaß erläßt folgende Bekanntmachung: Da die in Zürich erscheinende Zeitung „Freiheitswacht", Organ der europäischen Unionspartei, in feindlicher Weise gegen die deutsche Verwaltung agitirt, so wird dieselbe hiermit für den Bezirk des General-Gouvernements verboten.

— In diesen Tagen geht in Sachen der katholischen Tagesfrage von Seiten der Johanniter-Malteser-Genossenschaft und des Rheinisch-Westfälischen Adels eine Petition an unseren König und Kaiser ab. Dieselbe ist mit 104 Unterschriften versehen. Die Herren knüpfen an die Thronrede von 1867 an, an der Stelle, wo der König in Aussicht stellte, für die katholischen Interessen einzustehen, und schließt mit der Bitte der Kaiser möge für die Rechte der Kirche und für das 1000-jährige Eigenthum des Papstes wirksam werden.

— Bekanntlich hat das Reichskanzleramt die Erklärung vom 18. Juli v. J. über die Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See zurückgenommen. Dieser Schritt hat namentlich in den Hauptstädten vielfach die Besorgniß wachgerufen, daß er nicht nur in seinen unmittelbaren Folgen für die Geltendmachung der Entschädigungsansprüche nachtheilig sein werde, sondern daß namentlich auch die Durchführung des Prinzips und dessen allgemeine Anerkennung durch die Zurücknahme der Erklärung sehr erschwert werden würde. Die „W. Z." erfährt nun, daß die Aufhebung der Verordnung vom 18. Juli v. J. lediglich durch das völkerrechtswidrige Verfahren Frankreichs hervorgerufen ist, und daß im Hauptquartier der feste Entschluß besteht, in dem Friedensvertrage mit Frankreich das Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See zur Anerkennung zu bringen.

— Ueber die Zeitungsverbote für die Frankfurter Lazarethe wird der „Köln. Ztg." „von zuständiger Seite" aus Frankfurt geschrieben:

„In der „Kölnischen Z." vom 28. Januar c., befindet sich ein Artikel, um dessen Berichtigung ergebenst gebeten wird. 1) In den hiesigen Lazarethen wurde nur die „Indépendance Belge" in Folge höherer Weisung für die französischen kriegsgefangenen Verwundeten absolut verboten. 2) Von den hiesigen Lokalblattern hatten sich die „Frankf. Z.", das „Frankf. J." und der „Frankf. Beob." schon während des ganzen Krieges durch unpatriotische Haltung bemerlbar gemacht. Es hatte sich dies während der Kämpfe an der Loire, Sarthe, unteren Seine und Somme durch eifrige Mittheilung aller aus französischen Quellen entnommenen, meist erlogenen Berichte über die Kriegsereignisse so gesteigert, daß dadurch bei unseren Verwundeten Aufregung, Betrübniß und große Besorgniß über das Schicksal ihrer im Felde stehenden Kameraden hervorgerufen wurden. Diese Blätter sollen daher nicht mehr, wie bisher geschehen, durch Ordonnanzen in den Expeditionen abgeholt und in den Baracken vertheilt werden, weil dies militärisch ganz unstatthaft erscheint. 3) Um die Bestimmungen ad 1 und 2 gehörig kontroliren zu können, wurde weiter bestimmt, daß alle Zeitungen nicht mehr direkt durch Kolporteure oder Träger in die Baracken gelangen, sondern an das Bureau der Lazarethkommission abgegeben werden sollen, von wo aus sodann die weitere Vertheilung und Abgabe nach wie vor erfolgt. Es ist hiernach kein einziges deutsches Blatt verboten. (Schlau!) Am wenigsten ist es Jemandem eingefallen, eine so ausgezeichnete Zeitung von stets patriotischer Haltung, als welche sich die „Kölnische Z." bewährt hat, den Verwundeten und Kranken entziehen zu wollen."

— Eine Wohlthat des neuen Strafgesetzbuches ist die vorläufige Entlassung der Strafgefangenen. Zur Regelung der Angelegenheit ist dieser Tage eine Instruktion der Minister der Justiz und des Innern erschienen, wonach diese Entlassung nicht als ein Recht, sondern als eine Vergünstigung anzusehen ist, und die vorläufig Entlassenen zwar unter polizeiliche Kontrolle gestellt werden, diese aber nur so geübt werden darf, daß der Betreffende in seinem Fortkommen nicht gehemmt wird. Die vorläufige Befreiung geht übrigens verloren, wenn der Entlassene einen schlechten Lebenswandel führt.

— Bei den vielen Gesuchen von jungen Leuten des Auslandes um Aufnahme als Pensionär in das Kadettencorps ist zur Vermeidung von Weiterungen auf eine frühere Bestimmung hingewiesen, wonach es zu einer solchen Aufnahme einer besonderen königlichen Genehmigung bedarf.

Bonn, 24. Januar. In Bezug auf die vor einiger Zeit gestellte Frage: ob es den geistlichen Behörden, in dem gegenwärtigen Falle dem Bischofe, von Seiten der Regierung gestattet werde, kirchliche Erlasse durch die Religionslehrer an höheren Schulen den Schülern derselben amtlich mitzutheilen, ist jetzt zu berichten, daß eine Verfügung des Kultusministers an den Erzbischof von Ermeland ein solches Verfahren ausdrücklich untersagt.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Unsere inneren Angelegenheiten treten heute in den Hintergrund. Von Wien haben wir nichts zu melden, von Pest her einige schwer faßliche Ministergerüchte, so z. B. daß der Diplomat Revertera das österreichische Ministerium zu bilden berufen würde. Graf Andrassy läßt erklären, von einer Kandidatur Schmerling's für die österreichische Minister-Präsidentschaft nichts gewußt zu haben, woraus sich ergebe, daß er sich derselben auch nicht widersetzt habe, wie er nie, gar niemals sich in unsere Angelegenheiten mische. Die im ungarischen Ministerium durch den Rücktritt Rajner's eingetretene Vakanz soll durch Berufung des Staatssekretärs W. Toth beseitigt sein. Die Delegationen beeilen sich nun, um zu Ende zu kommen, und lassen sich auch durch die Sonntagsfeier in ihren Sitzungen nicht unterbrechen. (N. Fr. Pr.)

Pest, 29. Jan. Die Deak-Partei befürwortet in ihren Blättern den Abschluß einer Allianz mit Deutschland. „Pesti Naplo" äußert sich über die letzten Reden des Grafen Andrassy im Unterhause und des Barons Orczy in der Delegation also: Beide beschäftigten sich mit dem Verhältnisse der Monarchie zu Deutschland, allein während Graf Andrassy in ganz entschiedener Weise antwortete, erklärte Baron Orczy sich, wenn auch in verblümter Weise, gegen Jene, welche um jeden Preis die Allianz mit Deutschland wollen. Graf Andrassy hielt es übrigens vielleicht für nöthig, seinen deutschen Sympathien schon darum Ausdruck zu geben, um der Haltung der genannten ungarischen Presse, die das projektirte Bündniß indifferent aufnahm, eine Art von Gegengewicht zu bieten. Uebrigens glanbt man, daß in dem Bündnisse mit Deutschland Graf Andrassy die leitende und bewegende Kraft sei. Die Rede Orczys hingegen habe die Versicherung gegeben, daß die gemeinsame Regierung nicht die Allianz um jeden Preis haben wolle." — Im Unterhause interpellirte heute Iranyi (von der Linken) die Regierung, ob sie, vereint mit den neutralen Mächten, dahin wirken wolle, daß Preußen gegen billige Bedingungen Frieden schließe?

Frankreich.

Aus **Versailles** 26. Januar schreibt man der „Köln. Z.":

Gestatten Sie mir einige Worte über die Verse des Herrn Victor de Laprade, Mitglied der Akademie Française, die hier handschriftlich und autographisch vervielfältigt verbreitet und einfach vom Autor „A Guillaume" gerichtet, resp. betitelt worden sind. Das ganze zählt glücklicher Weise nur 125 Alexandriner, was der mittelmäßigen Poesie allerdings zu Statten kommt. Dank der Leidenschaft indeß, von der das französische Volk beseelt ist, fand dieser Wuthausbruch des Akademikers mit der Schnelligkeit der Elektrizität überall offene, sogar nur offene Thüren. Man hat schon oft seit Beginn des gegenwärtigen Krieges beobachtet, daß der Mehrheit der Franzosen der moralische Sinn und das Verständniß für die Wahrheit abhanden gekommen ist. Der wunderbare Erfolg der Lapradeschen Alexandriner beweist indeß, daß Frankreich soeben im Begriff ist, noch einen dritten Sinn, den für echte Poesie, zu verlieren. Herr de Laprade hat übrigens ein seltsames Schicksal hinter sich. Denken Sie Sich einen Mann von sanften Sitten, einen Familienvater ohne Fehler, einen Mann der Tugend und selbst der Entsagung, der jetzt mit Einem Male in seinen Versen einen Appel macht und die schlimmsten Leidenschaften des Plebs, und der den Königsmord nicht nur herbeiwünscht und predigt, sondern sogar im Voraus erklärt, daß dem Meuchler sein Beifall nicht fehlen werde. So sagt er:

Du, Wilhelm, bist verflucht, gerichtet, und Gott sieht
In Dir den König nicht — Du bist ihm nur Bandit! . . .
Du bist nicht werth, daß uns Jeanne d'Arc ersteh' im Lichte —
Vielleicht daß, heute noch, aufs Neu Corneille's Nichte,*)
Als einer Pachtung Magd, als Schließerin im Schloß,
Den Dolch zuckt, den sie zog aus Marat's schwarzem Schooß,
Um so durch gleichen Stoß zu sühnen gleiche Schande,
Daß Demagog und Fürst umschlinge gleiche Bande! . . .
Und seh' ich Dich dereinst so unter'm Messer enden,
Klatsch', Christ ich und Poet, Beifall mit beiden Händen.

O Poet! dieses Mal sagst du wahr: die gegenwärtige Zeit verdient keine Jeanne d'Arc, denn Gott hat sie Frankreich nicht zu Hilfe gesandt. Sie hatte die Engländer an den Mauern von Orleans aufgehalten und wir haben Orleans; sie hatte Karl VII. nach Reims geführt, und ein preußisches General-Gouvernement herrscht seit Monaten in der Stadt St. Remy's Ja, Jeanne war eine Tochter Lothringens, als es, jungfräulich noch wie die Jungfrau selbst, von der Herrschaft Englands befreit ward, und wer ist es, der heute in Lothringen schaltet? Herr J. Laprade ist in Person eines der augenfälligsten Beispiele der Inszenesetzung des französischen Geistes. Aus einer royalistischen Familie, von der mehrere Glieder auf dem Schaffot der Revolution gefallen, hat er sich später den Ideen der Bourgeoisie und des orleanistischen Königthums von 1830 angeschlossen; obwohl eifriger Katholik, wie er sich selbst nennt, ist er doch notorischer Gegner des Papstes und seiner weltlichen Herrschaft; friedlich und selbst pastoral in seiner Nachahmung von Hermann und Dorothea, „Perretti", schwingt er sich heute zum Tyrtäus des demagogischen Militarismus des Herrn Gambetta auf. So hatte er denn nach einander jede seiner Basen verleugnet, und es blieb ihm nur übrig, sich selbst zu dementiren, und das that er soeben in seinem Gedichte „An Wilhelm". Es muß weit mit dem französischen Volke gekommen sein, wenn man dergleichen an Akademikern erleben muß.

Die bonapartistischen Organe in London und Brüssel gehen mit vollen Segeln gegen die republikanische Strömung in Frankreich an, um zu entwickeln, daß die Nation 1848 wie 1851 und 1852 wie 1870 bewiesen habe, daß sie gründlich monarchisch sei. „Le Drapeau" entwickelt sodann, daß die republikanische Propaganda in Europa nicht blos gegen das Interesse der Fürsten, sondern nicht minder auch der Völker sei; auch die September-Regierung werde bald erfahren, daß sie sich durch Erklärung der Republik nicht auf Rosen gebettet habe. Wie „Le Drapeau" gegen Favre, so eifert „La Situation" gegen die Orleans, die bei der West-Armee waren, und sie wirft dem Prinzen von Joinville speziell vor, er habe bei der Loire-Armee bewiesen, daß er zu nichts tauge. Jedenfalls hat zwischen Chanzy und Joinville ein Einverständniß bestanden, und Gambetta hat um die Sache gewußt, sich schließlich aber — noch ist nicht klar aus welchen Motiven — des Prinzen zu entledigen gesucht, obgleich, oder weil er sich als reine Null erwiesen hatte.

Msgr. de Damas war es, der als französischer Almosenier die Erlaubniß erhielt, die französischen Gefangenen in Deutschland überall zu besuchen. Sein Bericht, der überaus günstig ist, wird von ihm selbst publizirt werden. Er spricht sich namentlich anerkennend über die Baracken in Köln aus, erzählt, daß die Gefangenen in den Kasematten und Kasernen sich mitten im Winter über nichts Anderes als „über zu große Hitze" zu beklagen wußten und beschreibt schließlich sehr malerisch die Schauer, die er beim Uebergang über die eistreibende Weichsel bei Dirschau empfunden.

In Lille ist ein Engländer, Namens Caspar, im Augenblick verhaftet worden, wo er sich auf der Eisenbahn nach Calais begeben wollte. Derselbe hatte große Schuhlieferungen für die französischen Armeen übernommen und an die Nordarmee 15,000 Stück Schuhe abgeliefert, deren Sohlen aber aus Pappendeckel bestanden. Nach Bordeaux soll derselbe ebenfalls eine große Anzahl Schuhe geliefert haben. In Lille klagt man die Intendatnur der Fahrlässigkeit an. Caspar soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

*) Charlotte Corday.

---

tionalen Träumen, denen jede Aussicht auf Verwirklichung mangelt, eine gesellschaftliche Abschließung gegen jeden fremden Lufthauch, wenn er auch noch so erfrischend das erstarrte Geistesleben durchdränge, ein ewiges Herumtasten nach Bundesgenossen, die am wenigsten geeignet sind, einzusehen, woran es dem polnischen Volksthum gebricht, und eine Koketterie mit Sympathieen und Antipathien, die sich nirgends an die realen Verhältnisse anknüpfen — das ist das Geistige am polnischen Volksleben.

Doch lassen wir den Verfasser reden, der ohne Zweifel den Schäden näher steht, als wir selbst, und sie mit einer für einen polnischen Schriftsteller erstaunlichen Unbefangenheit erkannt hat. „Alle unsere politischen Bemühungen und Bewegungen" — sagt er — „alle unsere Unternehmungen beruhten und beruhen auf dem Glauben an unsere politische Unsterblichkeit." Und welche Folgen hat dieser Glauben für uns gehabt? fragt der Verfasser. „In ihm sind jene zwei Kräfte, der Quietismus und der Revolutionismus zu suchen, die wie ein Krebsschaden an unserem Leibe wühlen. Der Quietismus lehrt uns die Hände in den Schooß legen, weil es ja doch unmöglich erscheint, daß wir untergehen könnten; der Revolutionismus heißt uns alles auf eine Karte setzen, wenn wir dabei auch in unserem eigenen Blute ersticken sollen." Zweifellos ist der politische Glaube ein starker Hebel des nationalen Geistes. „Aber — fragt der Verfasser — „ist nach so vielen traurigen Erfahrungen, welche die Polen gemacht haben, der Zweifel nicht begründet, ob es verlohne, ja, ob es gestattet sei, diesen Glauben noch länger festzuhalten?" Man sagt zwar, Nationen gehen nicht unter, aber das ist lediglich eine Phrase. Ganze Stämme sind im Verlauf der Geschichte verschwunden oder fristen unter der Hand ihres Bezwingers ein Dasein, das keines ist. Ists denn mit Polen anders bestellt? „Oberschlesien ist germanisirt, Westpreußen ist von einem fremden Volke durchzogen, die westlichen Kreise der Provinz Posen sind von deutscher Einwanderung übergossen. Werden jene Leute mit ihrem „Glauben" verhindern, daß nicht im Lauf der Zeit auch die übrigen polnischen Landestheile von der deutschen Bevölkerung in Beschlag genommen werden? Der Glaube wird uns nicht retten, aber vielleicht das, was uns fehlt, Arbeit und politischer Verstand. Der Glaube an unsere Unsterblichkeit kann uns das Sterben nur beschleunigen; die Arbeit allein garantirt uns eine soziale Existenz."

Es ist ein Charakterzug der Polen, ihre nationale Trauer mit einer gewissen Ostentation zur Schau zu tragen. Nach schwarzen Trauergewändern greift die Polin am liebsten und von Kindheit an wird der junge Pole nur darauf hin instruirt, daß Alles, was ihn umgiebt, nur dazu da sei, um mit Hohn und Kälte auf seine Entwickelung herabzusehen. Das Unglück liebt es, sich selbst mit Wollust seine Wunden aufzureißen. So wird ein ewiges Mißtrauen genährt und ein feindlicher Gegensatz erhalten zwischen Leuten, die dieselbe Luft athmen und denselben Boden bebauen. So wird auch der Deutsche, dem von Natur die Sympathie mit dem Unglück mehr als jedem andern Volke eingeimpft ist, genöthigt, immer nur Gewehr bei Fuß den Polen gegenüberzustehn. Dr. Szymański ist zu vorurtheilslos, als daß er die Wurzeln dieses Uebelstandes im Charakter der Deutschen erblicken sollte. „Darüber" — sagt er — „daß die preußische Regierung unsere nationalen Bestrebungen nicht begünstigt, dürfen wir uns nicht wundern. Es liegt in der Natur jeder herrschenden Staatsgewalt, daß sie in ihrem Organismus die Einheit herzustellen strebt; ja mehr noch, die herrschende Staatsgewalt ist sogar im Interesse der eigenen Existenz verpflichtet, alle ihrem Organismus schädlichen Elemente auszumerzen. Ebenso natürlich ist der Kampf der sozialen Interessen, wenn zwei Nationalitäten sich reiben, von denen die eine die überlegene, die andere die untergeordnete ist. Und dieser Kampf ist für die untergeordnete Nationalität der bei weitem gefährlichere. Denn die Deutschen haben nicht nur das größere Kapital, sie haben auch die größere Bildung zur Verfügung. Mit dem erstern drängen sie uns aus dem Besitz unseres Grund und Bodens, mit der letzteren schieben sie uns allmälig rückwärts. Alle ökonomischen Fortschritte, welche die Staatsregierung fördert, kommen der deutschen Bevölkerung zu Gute; die polnische aber hat nur wenig Vortheil davon, denn sie steht geistig nicht hoch genug, um sie ausbeuten zu können."

Hier möchte der Verfasser den Hebel angesetzt sehen, Bildung und Aufklärung unter dem Volke zu verbreiten, den nationalen Wohlstand zu fördern und zu vergrößern, Schulen anzulegen, wirthschaftliche Genossenschaften zu gründen, darin allein erblickt Hr. Szymański die Garantieen für einen Fortbestand der nationalen Existenz und nach dieser Richtung hin enthält ein Buch sehr beherzigenswerthe Mahnungen und Rathschläge für seine Landsleute. Auch er will einen Kampf zwischen dem deutschen und polnischen Elemente in den polnischen Landestheilen des preußischen Staats, aber dieser Kampf soll keinen andern Schauplatz haben als das wirthschaftliche Gebiet. Denn was nützen alle historischen Traditionen, wenn ihnen nicht eine gesicherte Volksexistenz zu Grunde liegt? Wie der Kampf enden wird? Das ist auch Hrn. Szymański problematisch, zumal er sich nicht verhehlt, daß die Aussichten auf polnischer Seite viel zweifelhafter, die Kräfte viel schwächer sind. Aber gekämpft muß dennoch sein, denn ein Volk verdient seine Existenz nicht, wenn es nicht um sie zu kämpfen vermag. Hat es aber rühmlich den Kampf um sein Dasein ausgefochten und ist erlegen, so sind seine historischen Traditionen viel eher heilig gehalten, als wenn in trübem Quietismus die Hände sich in den Schooß legen und der stumpfe Blick erinnerungschwelgend dem Verderben thatlos entgegenstarrt.

Wir versagen uns, den ungewöhnlich gedankenreichen Inhalt des Szymańskischen Buches wiederzugeben, doch haben wir geglaubt, in großen Zügen die Anschauungen des Verfassers, wie sie im ersten Kapitel des Schriftchens dargelegt werden, charakterisiren zu müssen. Inwieweit wir selbst den Auffassungen des Dr. Szymański beipflichten, inwieweit wir von ihnen abweichen, das gehört nicht in die Besprechung seines Buches. Es war uns nur darum zu thun, unser Publikum mit einem polnischen Autor bekannt zu machen, der den Muth hat, der allgemeinen Weltanschauung seiner Landsleute kühn entgegenzutreten, die Seifenblasen ihres ungemessenen Ehrgeizes zu zerstören und sie von der schädlichen Bahn eingewurzelter Sentimentalität hinweg auf den Boden der realen Verhältnisse zu stellen. Wir zweifeln nicht, daß es unter ihnen Einsichtige und Richtigdenkende genug gibt, die ihm auf seine Bahn folgen werden. Soviel uns bekannt, hat in polnischen Kreisen das Buch des Dr. Szymański gerechtes Aufsehen erregt. „Es ist Arznei, nicht Gift."

W. G.

---

* **Grillparzeriana.** Eine interessante Reliquie ist in diesen Tagen in Grillparzers Hände gelangt. Man berichtet der „N. Fr. Pr." darüber: Von Friedr. Schiller erhielt Theodor Körner einen Ring zum Geschenk, den Körner's Vater erbte. Von diesem kam der Ring an einen in Wien wohnhaften Herrn Herrl, welcher vor wenigen Wochen hier starb. Letztwillig verordnete er, daß der Ring Schillers an Grillparzer gelangen sollte, und das ist neulich geschehen. — Ein Freund Grillparzers sendet der „N. Fr. Pr." das folgende Epigramm, das dieser 1852 auf Napoleon III. gedichtet;

Du hast die Stimmen in Wort und Schrift,
Bist anerkannt wie ein Echter,
Nun fürchte Dich nicht vor Dolch und Gift,
Dir droht ein Aergeres — das Gelächter.

Großbritannien und Irland.

London. Guizot hat an seinen Freund Gladstone ein Schreiben gerichtet, das in der „Times" fast fünf enggedruckte Spalten füllt. Der alte Herr gibt sich unendliche Mühe, England zur Parteinahme für Frankreich zu bewegen. Der Schluß dieses Schreibens lautet:

Das werthvolle Prinzip der Neutralität ist einer viel weiteren Anwendung fähig, als es bisher erfahren hat. Die Neutralität Belgiens ward 1831 aufgestellt und von den fünf Großmächten garantirt; als ein sichtbares Zeichen und Pfand dafür dekretirten sie die Schleifung aller wichtigen Festungen in Belgien, die Frankreich bedrohten. Durch die Konvention vom 16. Dez. 1831 wurden Menin, Ath, Mons, Philippeville und Marienbourg geschleift und von allen ihren Waffen und militärischen Vorräthen entblößt. Warum könnte nicht dieses besondere Detail anderwärts nachgeahmt werden in Beziehung auf die allgemeine Frage der Neutralität des Landes? Warum sollten nicht die beiden großen Staaten eine militärische Neutralität herstellen zwischen gewissen Theilen ihres gegenseitigen Gebietes, d. h. Festungen, Arsenale und militärische Vorkehrungen in einem gewissen Distrikte verbieten, in welchem sie keine politischen Aenderungen irgend einer Art vornehmen würden? Zum Beispiele, warum sollten nicht die beiden Rheinufer aufhören, eine beständige Drohung für Frankreich und Deutschland zu sein, und aufhören, in einer gegebenen Länge und Breite von Befestigungen und Kanonen zu starren? Es kann kein Zweifel sein, daß wenn eine solche Stipulation gerecht und werthvoll sein soll, sie gegenseitig sein muß. Mainz und Landau müssen geschleift werden, wie auch Straßburg und Metz. Nichts könnte einen besseren Beweis geben, daß beide, Frankreich und Preußen, für die Sicherung eines wahren und dauernden Friedens Sorge tragen.... Lieber Herr Gladstone, wollen Sie nicht die Sache des Gleichgewichtes der Macht und der Erhaltung des Friedens in Europa aufnehmen? Wollen Sie dieselben nicht vertheidigen gegen ehrgeizige Despoten und Eroberer? Sicherlich im 19. Jahrhunderte würde dieses die großartige die natürliche und die historische Pflicht Englands sein. In Ihrem edlen Streben dafür hatten sie 15 Jahre lang Frankreich zum Gegner; in Zukunft, wenn ich nicht besser sage: jetzt, haben sie es zum Alliirten. Das neuere Frankreich hat seine fieberhaften Träume von Ehrgeiz und Eroberung gehabt. Es hat theuer dafür bezahlt und ein dunkles Geschick drohet ihm noch; die Sünden seiner Vergangenheit werden an ihm noch gerächt, nachdem ihre Zeit vorüber ist, da sie nur noch für einen Augenblick wieder auftreten, damit es beweisen könne, es habe darauf verzichtet. Ich gebe zu, daß in dieser heißblütigen und ungestümen Nation noch immer Spuren bleiben von allen Neigungen und allen Fehlern. Noch immer wird es leicht verleitet durch glänzende Neuigkeiten und den Pomp und die Glorie der Waffen. Nichts desto weniger ist dies jetzt nicht seine wahre Neigung und seine wahre Meinung. Es ist nur die Bewegung, die noch die Oberfläche des Ozeans beunruhigt, wenn der Sturm vorüber ist. Der wirkliche und ernste Wunsch Frankreichs ist jetzt Friede und die Entwicklung seiner fruchtbaren Industrie. Auf solchem Wege ist England sein natürlichster und schätzbarster Alliirter.

Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Guizot's Brief wiegt sich noch in Täuschungen über die Widerstandsfähigkeit von Paris. Er wußte noch nicht, daß Paris kapituliren mußte und Gambetta nach den eben eingetroffenen Nachrichten bereits abgedankt hat. Doch Gambetta's und der Regierung der nationalen Vertheidigung Illusionen theilte er nicht bis zu dem Grade, um an deren Programm festzuhalten: „Keinen Zoll unseres Bodens! Keinen Stein unserer Festungen! Die Festungen möchte er am liebsten alle geschleift sehen. Und wer nicht, nach den Erfahrungen dieses schrecklichen Krieges, nach der absoluten Gewißheit, daß alle Städte, alle ohne Ausnahme, selbst die mit weit abliegenden Forts versehenen, von den weittragenden Geschossen der Neuzeit nicht geschützt werden können? Alle befestigten Städte ohne Ausnahme und ihre Einwohner mit Weib und Kind sind der sicheren, unvermeidlichen Zerstörung ausgesetzt. Diese Frage wollen wir heute gar nicht berühren. Aber Guizot's Plane wegen Elsaß beweisen, daß er schon lange aufgehört hat, ein praktischer Staatsmann zu sein. Der Plan, zwischen Frankreich und Deutschland ein neutralisirtes Gebiet wie Belgien zu legen, ist zwar nicht neu, er ist schon von Betheiligten und Unbetheiligten gemacht und mit besonderer Wärme vom Grafen Gasparin aus einander gesetzt in seiner Schrift: „La République neutre d'Alsace. Par le comte Agénor de Gasparin. (Génève et Bale. St. Georg, libraire.)" Gasparin ist in seiner Schrift sogar weit unbefangener als Guizot. Er räumt alle Fehler ein, die Frankreich gemacht hat, und das Unrecht, das es an Deutschland seit Jahrhunderten begangen hat. Er behauptet aber, daß dieser Krieg, mit dem Frankreich sich habe überrumpeln lassen, das letzte Aufleuchten des alten gallischen Kriegs- und Eroberungsgeistes sei. Wie Renan betheuert er, die Rheingrenze habe von Jahr zu Jahr an Anhängern verloren und da dieser letzte Versuch, die deutsche Einheit zu hindern, vergeblich gewesen sei, da Frankreich durch eigene Schuld sich mit Blut und Ruinen erfüllt habe, so würden seine Landsleute, die sich ohnehin seit Menschenaltern mehr und mehr friedlichen Beschäftigungen hingegeben, des Krieges gründlich satt sein, wenn man nur ihr Ehrgefühl nicht tödtlich verletzte, wenn Deutschland keine Eroberung machen wollte, wenn es sich begnügte mit der Neutralisirung des Elsasses, man weiß nicht recht, ob als Monarchie oder als Republik. Als deutsche, gegen ihren Willen eroberte Provinz aber würde der Elsaß ein steter Stachel zur Wiedererorberung und zu neuen Kriegen und Blutvergießen sein.

Wenn man's so hört, könnt's leidlich scheinen!

Aber die Neutralisirung des Elsasses ist aus vielen Gründen kein annehmlicher Friedensvorschlag. Die Franzosen müssen sich darin finden, alles wirklich deutsche Gebiet, das sie uns im Laufe der Zeit geraubt haben, wieder herauszugeben. Im Uebrigen wird jeder besonnene und verständige Mann, der sich über die Aufregung des Augenblicks erheben kann, den Wunsch hegen, daß die Friedensbedingungen für Frankreich nicht zu übermäßig hart ausfallen, sondern so, daß ein dauernder Friede zwischen zwei großen Kulturvölkern wenigstens möglich und denkbar ist. Wir haben einen merkwürdigen Präzedenzfall. Von 1792 bis 1815, fast 23 Jahre ohne Unterbrechung, hatten sich die Franzosen und die Engländer zu Lande und zur See in der erbittertsten Weise bekämpft, und Jahrhunderte hindurch hatten sie ohnehin sich als Erbfeinde anzusehen gelernt. England galt als die Macht, welche den letzten großen Sieg von Waterloo errungen, nachdem es zur See immer siegreich gewesen. Rache für Waterloo galt lange Jahre und Jahrzehnde als der geheimste Gedanke der französischen Politik. Und doch hat sich der alte Nationalhaß nach und nach fast verloren. So kann es wenigstens auch zwischen Deutschen und Franzosen kommen, wenn auf beiden Seiten die Mäßigung den Sieg gewinnt.

London. Das Schreiben, welches der Prinz von Joinville über seine Gefangennehmung in Frankreich an die „Times" gerichtet hat, lautet:

Ich befand mich seit Monat Oktober in Frankreich, wohin ich mich begeben hatte, um der republikanischen Regierung von neuem meine Dienste anzubieten und ihr anzudeuten, was ich, mit ihrer Zustimmung, zur Vertheidigung meines Landes Nützliches thun zu können glaube. Man antwortete mir, ich könne nur Verlegenheiten bereiten, und ich war fortan nur darauf bedacht, inkognito meine Pflicht als Franzose und als Soldat zu thun. Es ist wahr, daß ich mich zu General Aurelles de Paladine begeben hatte, um ihn zu ersuchen, mir unter angenommenem Namen eine Stelle in den Reihen der Loire-Armee zu verleihen. Es ist ebenso wahr, daß er mir dies nicht bewilligen zu können glaubte, und so wohnte ich nur als Zuschauer dem Unglücke von Orleans bei. Allein als ich später dasselbe Gesuch an General Chanzy richtete, wurde es bewilligt. Nur glaubte der pflichtgetreue General, Hrn. Gambetta von meiner Anwesenheit bei der Armee benachrichtigen und von ihm eine Bestätigung seiner Entscheidung verlangen zu müssen. Als Antwort auf dieses Verlangen erfolgte am 13. Januar meine Verhaftung durch einen Polizeikommissär. Ich wurde auf die Präfektur von Le Mans gebracht, dort fünf Tage lang zurückgehalten und endlich in St. Malo nach England eingeschifft. Es bedarf nicht des Zusatzes, daß, welches auch meine Gefühle waren, als ich am Vorabend einer Schlacht den Reihen einer französischen Armee entrissen wurde, ich keineswegs irgend eine der mir beigelegten Aeußerungen über Hrn. Gambetta gethan habe, den ich nie gesehen. Genehmigen Sie 2c. Fr. d'Orleans Prinz von Joinville. Twickenham, 24. Januar."

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Januar. Gestern wurde im **Volksthing** die Diskussion über das **Budget des Kriegsministeriums** beendet. Der Kriegsminister sprach sich auf die Aeußerung N. Hansens, er glaube nicht, daß Dänemark in nächster Zeit in einen Krieg verwickelt werden könne, dahin aus, daß ihm die Situation nicht in so günstigem Lichte, wie dem Vorredner, erscheine Die Lage sei vielmehr äußerst drohend, da nach seiner Ueberzeugung kein europäischer Staat in diesem Augenblicke vor einem Kriege sicher sei; es sei deshalb nöthig, sich so gut wie möglich zu rüsten, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden. Die Debatte war sehr animirt. Die schließliche Abstimmung bewies, daß die Versammlung die Lage keineswegs für so drohend hielt, wie der Kriegsminister und einige andere Redner sie dargestellt hatten. Es wurden nämlich der Antrag der Majorität betr. Herabsetzung des Postens für Ausrüstungsgegenstände um 39,000 Rd. und der Antrag der Minorität, die für die Einberufung der Reserven geforderte Summe abzulehnen, angenommen. Dagegen wurde der Minoritätsantrag, die ganze Forderung für die Seeforts abzulehnen, mit großer Majorität verworfen; dagegen der Majoritätsantrag, den Betrag für Anschaffung neuer Hinterlader auf die Hälfte herabzusetzen, angenommen. Schließlich verwarf das Thing den Antrag, 140,000 Rd. zur Vermehrung des Gewehrbestandes auf den Etat zu setzen, mit 58 gegen 25 Stimmen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 21. Januar. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland machen sich bei der hier domizilirenden **polnischen Emigration** schon ziemlich fühlbar; die Pensionirung Czajkowski's (Sadyk Paschas), des Gründers und Befehlshabers zweier polnischer Kavallerie-Regimenter, dann die Entfernung dessen Sohnes aus der Nähe des Sultans, dessen Adjutant er gewesen, endlich die progressive Entlassung polnischer Ingenieure, die beim Straßenbau verwendet werden, sind die nächsten Folgen davon.

Vom Landtage.

18. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen mit mehreren Kommissarien. Vizepräsident v. Bennigsen theilt zunächst den am 27. d. M. erfolgten Tod des Abg. Groschke, Vertreter des 9. Breslauer Wahlkreises, mit. Der Verstorbene war seit 1852 mit geringen Unterbrechungen Mitglied des Hauses, an dessen Arbeiten er regen Antheil nahm, wie seine Thätigkeit in eilf verschiedenen Kommissionen beweist. Das Haus erhebt sich, um das Andenken des Dahingeschiedenen zu ehren. Die Beerdigung findet morgen Mittag 2 Uhr statt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Indemnitäts-Ertheilung in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes vom 9. März 1867 und die Feststellung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. März 1870 zu deckenden Ausgaben aus dem Jahre 1868. Der § 2 des Gesetzes vom 9. März 1867, welches den Handelsminister zur Ausführung von neuen Eisenbahnanlagen und Beschaffungen für Staatsbahnen ermächtigte, bestimmt, daß der dazu erforderliche Geldbedarf, soweit er nicht aus disponibeln Staatsfonds gedeckt werden kann, bis zur Höhe von 24 Millionen Thaler durch eine verzinsliche Anleihe zu beschaffen ist, welche vom Jahre 1867 an nach Maßgabe der für die einzelnen Baujahre erforderlichen Geldmittel allmälig zu realisiren ist. Davon wurden 1867 4,140,000 Thlr. verwendet und für 1868 7,910,000 Thlr. bestimmt, also 12,050,000 Thlr. durch eine Anleihe aufgenommen, welche am 13. Januar 1868 durch Ueberlassung des ganzen Betrages von 24 Millionen an ein Konsortium realisirt wurde, obwohl nur 12,050,000 Thlr. bis Ende 1868 für Eisenbahnzwecke ausgesetzt waren und sogar nur 8,799,000 Thlr. bis zum Schluß des Jahres 1868 wirklich zur Verwendung kamen. Die General-Staatskasse hatte in Folge dessen im Jahre 1868 an Zinsen 1,080,000 Thlr. zu zahlen, also 720,000 Thlr. mehr, als im Verhältniß von der Eisenbahnanleihe zur Verwendung gekommen und im Etat für 1868 ausgesetzt war. Das Abgeordnetenhaus hatte am 11. Februar 1870 dieser Mehrausgabe von 720,000 Thlr. seine Genehmigung versagt. In dieser Session sucht die Staatsregierung Indemnität für diese Ausgabe nach, indem der gegenwärtige Herr Finanzminister, der eine Handlung seines Vorgängers im Amt zu vertreten gezwungen ist, wenigstens nachzuweisen sucht, daß die Valuta der Anleihe von 24 Millionen nicht für andere als etatsmäßige oder durch Gesetze bewilligte Ausgaben verwendet worden sei. Man möge die schwierige Lage unserer Finanzverwaltung in den Jahren 1867 und 1868 in Betracht ziehn: das Uebergangsstadium in den neuen Provinzen, Nothstände in den alten, dazu das Ausbleiben erheblicher Einnahmen oder wenigstens ihr unpünktliches Eingehen. Ein Schaden für die Finanzen des Staates sei durch das Verfahren des Herrn v. d. Heydt, das nicht zu rechtfertigen, sondern nur zu entschuldigen sei, nicht erwachsen. Die Butgetkommission beschloß nach lebhaftem Wiederspruch, der im Wesentlichen in den heutigen Reden der Abgg. Richter und Virchow aufs Neue zum Ausdruck kam, dem Hause die Indemnitäts-Ertheilung zu empfehlen.

Referent Miquel verzichtet zunächst auf das Wort.

Abg. **Richter** (Hagen) ist heute vielmehr in der Stimmung, allen politischen Sündern zu vergeben als sie anzuklagen; aber die Kommission sinnt dem Hause an, eine anerkannte zweifelhafte Sache ohne Untersuchung zu erledigen. Die Staats-Regierung stützte ihren Beweis von der nützlichen Verwendung der vorzeitig aufgenommene Gelder darauf, daß der Handelsminister 1867 — 1868 eine höhere Bedarfssumme für Eisenbahnbauten angegeben hätte, als sich nachher herausstellte. In diesem Falle aber war die Anschlagsumme des Handelsministers in der That nicht maßgebend für die Operationen des Finanzministers. Ein irriger Anschlag kann niemals den Beweis für die richtige Verwendung ersetzen. Dann aber sagt man, daß der Zinsverlust mehr als ausgeglichen wird durch die Zinsersparniß, welche dadurch herbeigeführt wird, daß es nöthig war, anderweitige Vorschüsse aufzunehmen, um die Generalstabskasse solvent zu erhalten. Es sollen dabei 15,000 Thaler erspart worden sein, doch wer zuviel beweist, beweist nichts. Auch ist es nicht nothwendig, daß die Generalstabskasse immer einen Bestand von $1^{1}/_{2}$ Mill. vorräthig halte, da ja die Spezial-Kassen bedeutende Bestände von durchweg 14 Mill. besitzen. Außerdem stellt die Regieruug hier auch noch Zinsen für Vorschüsse in Rechnuug, welche sie gar nicht zahlt. Möge sie erklären, ob sie eine Klage gegen den früheren Finanzminister erheben will. Hält sie ihn nicht für ersatzpflichtig, so möge sie einen Gesetzentwurf einbringen, welcher diesem Hause ein selbstständiges Klagerecht einräumt. Diese Frage ist für den preußischen Kredit sehr erheblich und kann es ihm gefährlich werden, wenn es sich in der öffentlichen Meinung verbreiten sollte, daß im preußischen Landtage in Beziehung auf die Kontrolle der Staatsgelder zu laxe Grundsätze gelten, und bei den alleegewöhnlichsten Finanzmaßregeln die Grundsätze der Logik und des Einmaleins verlassen würden, sobald es irgend Jemand einfällt, darin eine nationale Frage herauszustaben. Darum möge die Indemnität nicht ertheilt werden.

Abg. **Overweg** muß hervorheben, daß Herr v. d. Heydt durch sein Verfahren vom Staate Schaden abwenden wollte. Die Staatsregierung und das Land haben diese Maßregel eines Ministers gebilligt, dessen Verwaltung Vortreffliches geleistet habe. Also lasse man jetzt die Fortsetzung eines ärgerlichen Streites!

Abg. **Virchow**: Wenn die Versagung der Indemnität nur die Bedeutung der Fortsetzung eines ärgerlichen Streites hätte, so bewiese das nur große konstitutionelle Schwäche des Hauses. Die Frage nach der Nützlichkeit der Verwendung sei von geringerer Wichtigkeit, sondern es handle sich um den Schutz gegen die Widerholung solcher Vorgänge, der nur in der genaueren Entwickelung der Rechte der Staatsschuldenverwaltung und Staatsschuldenkommission zu finden sei. Der vorliegende Fall mahne eigentlich nur an das fehlende Minister-Verantwortlichkeitsgesetz, da hier der Minister wie jeder andere Beamte zu behandeln ist, der Staatsgelder zu Unrecht verausgabt. Was den Minister unterscheidet, ist nur die Größe der Defekte, welche bei ihm vorfallen können. Die Staatsschuldenverwaltung und Kommission sind nach der Meinung des Volkes als Wächter des Staatsvermögens aufgestellt, um den Minister selbstständig zu kontrolliren und ihn zu hindern, in ungesetzlicher Weise vorzugehen. Diese Wacht am Staatsvermögen existirt in Wirklichkeit nicht. Der § 2. des Gesetzes vom 9. März 1867 ist verletzt und der Staatsschuldenkommission muß zum Vorwurfe gemacht werden, daß sie eine ernste Prüfung nicht hat eintreten lassen. Redner und seine Freunde haben in der Kommission die Funktionen der Staatsschuldenkommission schärfer zu präzisiren beantragt, fanden jedoch dort so geringe Theilnahme, daß sie darauf verzichteten, den Antrag im Plenum zu wiederholen. Wenn der gegenwärtige Finanzminister ein wesentlich verschiedenes Verhalten von seinem Vorgänger zeigt, so hat er doch als Chef der Seehandlung seiner Zeit bei jener Anleihe mitgewirkt und ist von der Streitfrage nicht zu trennen. Wollte er dem Landtage ein thatsächliches Entgegenkommen beweisen, dann hätte er bekennen müssen, daß die bisherige Auffassung der Staatsschuldenkommission zu enge war und den Intentionen des Gesetzes von 1850 nicht entspricht, welches diese Behörde als wirklichen Wächter des Staatsvermögens hat hinstellen wollen.

Der **Finanzminister** giebt eine umfassende Darstellung der Anleihe-Operation vom Jahre 1868 und weist die bona fides, in der sein Amtsvorgänger gehandelt hat, nach, von dem er nur meint, daß er in konstitutionellen Formfragen nicht die Aengstlichkeit gehabt habe, die dem Finanzminister wohl anstehe. Die Methode, größere Anleihen mit einem Schlage zu machen, statt ratenweise je nach dem Jahresbedürfniß müsse jeder billigen, der die Natur des Geldmarktes kenne und es sei nothwendig gewesen, dem Konsortium damals das Zugeständniß zu machen, bis zu einem gewissen Termin den Markt nicht mit einer neuen Eisenbahn-Anleihe heimzusuchen. Die Offenheit seines Verfahrens beweise dessen allgemeine Notorität, im Hause habe der verstorbene von Vincke am 17. Januar 1868 von jenem Abschluß als von einer bekannten, also gar nicht verhehlten Thatsache gesprochen. Die Quelle der vorliegenden Irregularität, die er (Herr Camphausen) sich wahrlich nicht zu Schulden kommen lassen werde, liegen in dem Mangel an Vorsicht Seitens des Hauses im Moment der Bewilligung. Entweder müsse das Haus dem Minister Geld bewilligen zugleich mit der diskretionären Ermächtigung, von dieser Bewilligung je nach den Umständen Gebrauch zu machen, oder es müsse die begrenzten Ziffern je nach dem Bedürfniß des einzelnen Jahres in jedem Etat präzisiren und so die Verwaltung binden. Er hoffe, niemals in einem ähnlichen Fall zu kommen, werde aber dann mit vollkommener Offenheit sich sofort an das Haus wenden. (Zustimmung.)

Abg. **von Behr**: Die Gerechtigkeit erfordert auch zu berücksichtigen, wie Herr von der Heydt zu dem formalen Rechtsbruch gekommen ist. Darin, daß er die Anleihe früher abschloß, als er eigentlich das Geld brauchte, folgte er nur einem alten Usus oder Abusus der preußischen Verwaltung, welcher jetzt nach den Worten des Finanzministers abgeschafft ist. Und hierin glaubte der vorige Finanzminister durchaus im Interesse des Staates zu handeln. Das Recht ist formal verletzt, es muß also formal wieder hergestellt worden. Darum gewähren Sie die Idemnität!

Abg. **Löwe**: Wichtiger als die rechtliche, ist die politische Seite der Sache. Ueber die Lage des Landes absichtlich getäuscht, bewilligten wir mit krampfhafter Gemüthlichkeit, mit fieberhafter Hast Alles, was man forderte, denn der Finanzminister sah ja auch nicht aus, wie ein schlechter Hausverwalter. Der Finanzminister betont, daß nur die formelle Ordnung verletzt ist. Aber jeder, auch der niederste Beamte, muß seine gesetzliche Schranke kennen. Steht Herr v. d. Heydt wirklich rein und vorwurfsfrei da, so mußte er gerade zuerst den Finanzminister bitten, ihn vor Gericht zu belangen, um sich dort vertheidigen und von jedem Verdacht reinigen zu können. Den Prinzipien, durch die wir groß geworden, müssen wir treu bleiben und dürfen nicht erklären, daß es im Interesse des Staates gestattet sein soll, die Gesetze zu verletzen.

Abg. **v. Zastrow**: Obwohl ich in vielen Punkten dem Vorredner beistimme und nicht mit dem Finanzminister Herrn v. d. Heydt vorwurfsfrei finden kann, werde ich doch die Indemnität bewilligen. Eine ziemlich große Nichtachtung des Landtages ist dokumentirt durch die Darstellung einer fingirten günstigen Lage des Landes. Als Herr v. d. Heydt zur Bestreitung der laufenden Ausgaben mit einem Konsortium wegen einer Anleihe zu unterhandeln gezwungen war, mußte er dem Landtage erklären, daß er sich geirrt habe. Er hat es nicht gethan und das konstitutionelle Recht verletzt. Trotzdem rathe ich zur Bewilligung der Indemnität, und ein weit härteres Uebel dürfte es für Herrn v. d. Heydt sein, das frühere Vertrauen zu sich gänzlich erschüttert zu sehen, als mit finanziellem Schaden bedroht zu werden. Da er zudem bona fide gehandelt hat, würde ich ihm Indemnität ertheilen, wenn er noch im Amte wäre. Gewiß also müssen wir der jetzigen Regierung dieselbe zu Theil werden lassen, welche doch nicht für Maßregeln verantwortlich zu machen ist, bei denen sie nicht mitgewirkt hat. — Noch will ich auch darauf hinweisen, daß die Versagung der Indemnität praktisch keinen Erfolg hätte; eine Zivilklage hätte nicht die geringste Aussicht auf Erfolg; der moralische Erfolg aber, den wir erzielt haben, würde durch die Verweigerung in Frage gestellt werden.

In der Spezialdebatte plaidirte der Ref. **Miquel** für die Indemnitätsertheilung. Die ungesetzliche Maßregel ist vielleicht dem Staate unschädlich, vielleicht sogar günstig gewesen. Eine zu große Gleichgiltigkeit gegen konstitutionelle Forderungen ist jedenfalls konstatirt und kommt es dabei gar nicht auf den Grad der Verschuldung an. Doch wir sind hier nicht Richter, sondern müssen uns als politische Männer fragen: was soll die Versagung der Indemnität bewirken? Es wird erwidert, daß die Regierung Herrn v. d. Heydt anklagen solle. Aber wie kann sie wegen Schadenersatz klagen, wenn sie überzeugt ist, nicht nur keinen Schaden erlitten zu haben, sondern sogar der Maßregel des Herrn v. d. Heydt Nutzen zu verdanken? Nichts würde damit erreicht werden, die Sache bliebe unerledigt und es ständen uns für eine spätere Erledigung keine andern neuen konstitutionellen Vortheile in Aussicht. Eine Frage aber unerledigt zu lassen, um sie überhaupt nicht zu erledigen, ist den konstitutionellen Interessen wie der Würde des Hauses nicht entsprechend. Darum empfehle ich Ihnen die Ertheilung der Indemnität, aber nicht, weil uns das Verfahren des Herrn v. d. Heydt gerechtfertigt erscheint, wie der Abg. Löwe uns supponirt, vielmehr gerade, weil wir es für durchaus ungerechtfertigt halten.

Die Indemnität wird hierauf mit großer Majorität ertheilt. (Dagegen die Fortschrittspartei, Lasker u. A.) — Das Haus geht darauf über eine Petition des Rentiers Silberstein in Neumark um Rückerstattung doppelt gezahlter Steuern, nach dem Vorschlage des Ref. Dietzel ohne Debatte zur Tagesordnung über. — Die Wahl des Landraths **Mayer** im Kreise Marburg beantragt die 6. Abtheilung für ungültig zu erklären, die sämmtlichen Urwahlen der Stadt Marburg und einer Anzahl ländlicher Bezirke zu vernichten und die Regierung zur Veranlassung von Neuwahlen in diesen Urwahlbezirken und des Abgeordneten selbst aufzufordern. Nach einer längeren Debatte zwischen den Abgg. Gajewski, Strosser, Kosch, Peristus, Simon, v. Zastrow und dem Ref. Techow werden die Anträge der Abtheilung angenommen, die Wahl ist somit für ungültig erklärt.

Den Antrag Hagens und Genossen, betreffend die Aufhebung der Bevorzugungen von **Beamten** u. s. w. hinsichtlich ihrer Theilnahme an den **Kommunal-**, Kreis- und ähnlichen Abgaben beantragt die Gemeindekommission **abzulehnen**. Abg. Hagen bedauert den Beschluß der Kommissionen, welcher mehrfach ausgedrückten Wünschen und Beschlüssen des Hauses und des Reichstags widerspreche. Die Exemption der Beamten verstoße gegen den ersten Grundsatz einer guten Gemeindeverwaltung, daß Jeder, der die Wohlthaten der Kommune genieße, auch an ihren Lasten theilnehmen müsse; sie beeinträchtige die allgemeinen Staatsbürgerrechte der einzelnen Beamten, die jetzt in eine andere Wählerabtheilung hinabversetzt würden, als diejenige et, in welche sie ihrem Einkommen nach gehörten;

(Fortsetzung in der Beilage.)

sie erschwere aufs Aeußerste jede gute Steuerreform; gerade in der jetzigen Kriegszeit, wo der Staat die Gemeinden zu erhöhten Leistungen heranziehe, würde das schreiende Mißverhältniß offenbar, in welchem die Beamten zu Ungunsten ihrer Mitbürger geschont würden. Ein sehr großer Uebelstand des jetzigen Zustandes sei auch die Bevorzugung der Landesbeamten vor den Bundesbeamten; die letzteren genössen die Befreiung von Kommunal-Abgaben nicht und es sei bei den Ansichten, welche der Reichstag über die Frage mehrfach ausgesprochen habe, auch nicht daran zu denken, daß sie sie jemals erlangten. Der Einwurf, daß die Beamtengehälter zu kärglich seien, um mit zur Gemeindebesteuerung herangezogen zu werden, sei unberechtigt; wenn diese Gehälter zur Erfüllung allgemeiner Bürgerpflichten nicht genügten, so sei es Sache des Staates, sie entsprechend aufzubessern, nicht aber den Beamten ein in sich ungerechtfertigtes Privilegium zu verleihen. Er bitte, seinen Antrag anzunehmen. Abg. Miquel glaubt nicht, daß sich die Gemeindekommission zu der Grundidee des Hagenschen Antrags, zu dem Prinzip der gleichen Besteuerung aller Staatsbürger, in bewußten Widerspruch setzen wolle; dies Prinzip erkenne sie jedenfalls an; sie halte es nur augenblicklich bei der völlig ungenügenden Besoldung der Staatsbeamten nicht für durchführbar. Der gegenwärtige Zustand sei allerdings unhaltbar, schon aus dem Grunde, weil es sich bei den Gemeindesteuern vielfach um Staatslasten handle, die nur auf die Gemeinde umgelegt seien, wie sie überhaupt unser ganzes Steuersystem eine versteckte Heranziehung der Gemeinden zu den Lasten des Staates sei. Die Exemption der Beamten widerspreche nicht allein dem Geiste und Wortlaut der Verfassung, sondern sie beeinträchtige auch die Würde der Beamten, für welche dies Benefizium nur als ein privilegium odiosum betrachtet werden könne. In diesem Sinne hätten es auch die Beamten der neuen Provinzen, die zum Theil wenigstens keineswegs reichlicher besoldet seien, als die altpreußischen — bei seiner Einführung im Verordnungswege angesehen. Er müsse freilich zugeben, daß ohne Korrektiv der Hagen'sche Antrag nicht durchzuführen sei; bei den in jeder Hinsicht zu kärglichen Beamtengehältern würde Aufhebung der Exemption allerdings in einzelnen Fällen zu großen Härten führen; er glaube dies Korrektiv in der Gewährung von Lokalzulagen an die Beamten Seitens des Staates zu sehen, deren Betrag, je nach der verschiedenen Höhe der Kommunallasten in den einzelnen Gemeinden, zu normiren sei. Jedenfalls bitte er dringend, den Hagenschen Antrag nicht unbedingt, wie es die Kommission wolle, abzulehnen und so sich zu mittelalterlichen Ansichten zu bekennen. Abg. Zehr hält die Befreiung der Beamten von der Theilnahme an Kommunalabgaben für um so gerechtfertigter, als dieselben ja auch nicht an allen Rechten theilnähmen; gewissen Kategorien von Beamten sei z. B. ein Sitz in der Stadtverordnetenversammlung verschlossen. Abg. Röpell sieht in der Exemption ein Korrektiv gegen andere Mißstände, unter welchen der Beamtenstand zu leiden habe; man dürfe sie deßhalb nicht einseitig aufheben. Nachdem Abg. Löwe mit kurzen Worten im Interesse der Gerechtigkeit das Haus um Annahme des Hagenschen Antrages ersucht hat, vertheidigt Referent Bethusy-Huc den Kommissionsbeschluß. Der Hagensche Antrag sei nicht ausführbar, ohne daß andere Gesetzesreformen vorhergingen, vor Allem eine Erhöhung der Beamtengehälter. Bei der gegenwärtigen, kärglichen Bemessung derselben könnten dieselben um so weniger eine Mehrbelastung ertragen, als dieselbe äußerst ungleichmäßig wirken würde.

Damit schließt die Diskussion; der Antrag der Gemeindekommission wird angenommen. Schluß der Sitzung 3½ Uhr; nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Rest der heutigen Tagesordnung; Interpellation Laskers, betreffend den Schluß der Session; Kommissionsberichte.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Februar.

— Von zuständiger Stelle geht uns über die Verspätungen der Postsendungen, welche mit der Stargard-Posener und Ostbahn ankommen sollten, folgende Darlegung zu:

Am Sonnabend Nachmittag und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben die Züge auf der Ostbahn, auf der Oberschlesischen Bahn und auf der Märkischen Bahn erhebliche Stockungen erlitten. Erst Sonntag Abend ward die Regelmäßigkeit der Verbindung zwischen Posen und Breslau und zwischen Frankfurt und Posen annähernd wieder hergestellt, während die Hindernisse auf der Strecke zwischen Kreuz und Posen sich so steigerten, daß die am Sonntag von der Bahnbehörde gehegte und der Postverwaltung mitgetheilte Aussicht die Bahn werde Montag wieder frei sein, sich nicht nur nicht erfüllte, sondern daß vielmehr Montag gegen Mittag die völlige Betriebseinstellung zwischen Stargard und Posen erfolgte.

Als hierauf diesseits auf telegraphischem Wege ohne Verzug Maßregeln getroffen wurden, die seit Sonntag früh bis Montag Mittag in Kreuz lagernden Postsachen auf anderem Wege hierher überzuführen, auch die Postbehörden in Berlin und Bromberg durch Telegramme ersucht waren, die Postsachen von Montag Abend ab zunächst nicht mehr über Kreuz, sondern über Frankfurt a. O. und Bentschen, resp. auf dem Landwege von Bialosliwe nach Posen gelangen zu lassen, theilte die hiesige Bahnhofs-Inspektion Montag 3½ Uhr Nachmittags hierher mit, daß nach eingetroffener Meldung um 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags ein Zug aus Kreuz hierher abgesehen werde, die Bahn also wieder frei sein müsse. Hiernach durfte die Ankunft der am Sonnabend Abend von Berlin und Bromberg abgegangenen Postsachen noch am Montag Abend hier erwartet, und es mußten die für die Fortdauer der Sperre getroffenen Dispositionen auf telegraphischem Wege rückgängig gemacht werden. In der That ist am Montag Nachmittag 5 Uhr versuchsweise ein Zug von Kreuz hierher abgelassen, der nach Ueberwindung wesentlicher Hindernisse Abends gegen 10 Uhr hier eintraf. Mit diesem Zuge wurden die in Kreuz angesammelten Postsachen nach Posen haben Beförderung erhalten können. Die Postexpedition in Kreuz hatte aber, fürchtend, daß die Bahn an diesem Tage noch nicht fahrbar werden würde und weil die Bahnverwaltung bis Mittag die Ablassung eines Zuges nach Posen ihr nicht in Aussicht stellen konnte, die dort lagernden Postsendungen für Posen nach Bialosliwe, zur Weitersendung von dort auf dem Landwege hierher abgesandt. Sobald hiervon Meldung am 31. früh hier einging, sind die Unterwegs-Stationen theils telegraphisch, theils durch Estafette angewiesen worden, den wichtigen Posttransport mittelst ausreichend bespannter leichter Schlitten u. unter Aufstellung der erforderlichen Relais so schnell als möglich hierher zu schaffen. Auf diesem Wege ist die Ueberkunft und auch die Ausgabe der verspätet eingetroffenen Korrespondenz und Zeitungen in der Richtung aus Berlin noch heut hier ermöglicht worden. Die Landstraßen sind im Bezirke derartig verschneit, daß fünf Postwagen rings um Posen, ungeachtet starker Bespannung im Schnee stecken geblieben sind und ausgegraben werden mußten. Es geschieht für die Räumung der Straßen, behufs Wiederherstellung eines regelmäßigen Ganges der Posten, was irgend möglich ist. Die dennoch leider vorgekommenen Störungen im Postbetriebe sind danach lediglich durch Natur-Ereignisse herbeigeführt; deren Folgen mit allen vorhandenen Mitteln zu begegnen versucht worden ist.

Es wird uns aus dieser Darstellung ersichtlich, weshalb die Postsachen am Sonntag nicht über Frankfurt und Breslau dirigirt wurden, nämlich darum, weil jene Linien ebenfalls nicht vom Schneewehen frei waren und es unsicher scheinen mochte, welche Bahn eher die Hindernisse überwinden würde; aber bei aller Anerkennung für den Eifer, welchen die hiesige Postbehörde, trotz ihrer reduzirten Arbeitskräfte den unvorhergesehenen Schwierigkeiten gegenüber entfaltet hat, bleiben uns zwei Dinge unklar, einmal weshalb nicht die Märkisch-Posener Bahn am Montage die Postsachen aus Berlin mitgebracht hat, zweitens wie der Postbeamte in Kreuz wenige Stunden, bevor der Bahnzug nach Posen abging, die Postsachen über Bialosliwe absenden konnte. Hat er sich bei dem Bahnbeamten schlecht erkundigt? Oder hat der Bahnbeamte so schlechte Auskunft gegeben? Oder ließ sich keine genügende Auskunft geben? —

— **Eine Eisenbahnfahrt mit Hindernissen.** Daß das Reisen auf der Eisenbahn trotz geheizter Coupes im Winter gerade kein Vergnügen ist, erfuhren zu ihrem Leidwesen diejenigen Passagiere, welche Sonnabend Abend von Berlin mit Eilzug abfuhren, 1 Uhr Mitternachts in Kreuz eintrafen, und hier wegen des gewaltigen Schneefalls bis Montag Nachmittags 4 Uhr, also gegen 40 Stunden, liegen bleiben mußten, um endlich Montag Abend in Posen anzulangen. Aehnlich erging es einigen Posenern, welche Montag Abend um 6½ Uhr von Breslau abfahren wollten, um nach 11 Uhr wieder bei „Muttern" in Posen zu sein. Kaum sind die Billets auf dem Bahnhof in Breslau gelöst, so wird den Passagieren die erfreuliche Nachricht zu Theil, daß „wegen eingetretener Hindernisse" die Abfahrt noch nicht stattfinden könne, indem zwischen Schebitz und Breslau die Lokomotive eines von Posen kommenden Zuges entgleist sei. Man trägt das Unvermeidliche mit Würde, trinkt zur Erwärmung in der Bahnhofsrestauration einige Grogs und Kognaks, und ist endlich froh, als sich der Zug um 9 Uhr in Bewegung setzt. Aber die Freude soll nicht lange dauern. Zwischen Breslau und Schebitz macht der Zug Halt; alle Passagiere müssen denselben sammt ihrem Gepäck verlassen, und nun hat man das Vergnügen, 1½ Stunde lang auf dem Eisenbahndamme umherzurennen, und den wunderschönen Sternenhimmel bei 12 Grad Kälte zu bewundern. Dabei darf man nicht einmal zwischen den Schienen umhertraben; so ordnen es die Herren Schaffner und Kondukteure an, weil man sonst vielleicht durch eine heranbrausende Lokomotive den „Polkatod" finden könnte; also immer hübsch nebenher im Schnee umherlaufen! Endlich nach unsäglichen Mühen ist die engleiste Lokomotive von den Schienen gebracht, und dadurch die Bahn frei gemacht. Der Zug wird um 11 Uhr Nachts bestiegen und endlich 3 Uhr Morgens langt man, „über den Haufen gefroren", in Posen an.

— **Orden.** Dem Feld-Intendanten des 5. Armeecorps, Gervais, ist die Erlaubniß zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des k. baierischen Militär-Verdienst-Ordens ertheilt worden.

— **Militärisches.** Heitemeyer, Vize-Feldw. vom 2. Bat. 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46. Göschen, Friedländer, Haber, Vize-Feldw. vom Reserve-Landw.-Bat. Berlin Nr. 35 zu Sek.-Lieut. der Res. des 1. niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46, Brauer, Vize-Feldw. v. 1. Bat. (Gnesen) 3. Pom. Landw.-Regts. Nr. 14 zum Sek.-Lieut. der Reserve der 2. Art.-Brig. befördert. Horzetzky, Sek.-Lt. a. D., zuletzt im 18. Landw.-Regt., (jetzigen Landw.-Bat. Wohlau) zur Zeit Oekonomie-Off. beim Ers.-Bat. des 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50, der Char. als Pr.-Lt. verliehen. Medding, Hauptm. a. D., zuletzt Komp.-Führer bei der Inf. des 2. Bat. (Samter) 1. Pos. Landwehr-Regts. Nr. 18, zur Zeit Komp.-Führer bei dem Ers.-Bat. des Westphäl. Füs.-Regts. Nr. 37, bei der Inf. des 2. Bat. (Samter) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18 wiedereinrangirt.

— **In der Provinz** wurde die Nachricht von der Kapitulation von Paris mit dem üblichen Jubel aufgenommen. Es wurde illuminirt, geflaggt, gesungen, getoastet und getrunken. Die Stimmung war überall eine durchweg patriotisch gehobene. Alle uns hierüber vorliegenden Referate abzudrucken, verbietet der beschränkte Raum, zumal sich die Kundgebungen alle ziemlich ähnlich sehen; wir erwähnen aber der Städte Wronke, Grätz, Gnesen, Jutroschin, Neustadt, Pinne, Ostrowo, in welch letzterem Orte alle Kirchenglocken geläutet wurden.

— **Im Stadttheater** fand am Montage keine Vorstellung statt, da nur 8 Zuschauer anwesend waren. Es sollte gegeben werden: Preußisches Strafrecht von Girndt.

— **Im Volksgartentheater** findet am Freitage das Benefiz des beliebten Komikers Hrn. Schneider statt und kommen dabei zum ersten Male auf dieser Bühne zur Aufführung: „Eine kleine Erzählung ohne Namen", Lustspiel von Görner (mit Frau Schneider als Gast) und „Sieben Mädchen in Uniform", Vaudeville-Posse von Angely. Die Kostüme dazu sind sämmtlich neu angefertigt, und hat sich der Benefiziant, wie verlautet, bereits seit 14 Tagen das Einexerzieren seiner „Amazonen-Garde" angelegen sein lassen. Außerdem werden in den Zwischentheilen mehrere neue scherzhafte Sachen vorgetragen werden, so daß demnach ein recht erheiternder Abend in Aussicht steht.

— **Die Vorstellung für den Landwehrverein**, welche am Freitage im Volksgartensaale stattfand, ergab eine Kasseneinnahme von 227 Thlrn., so daß nach Abzug der Kosten 151 Thlr. an die Unterstützungskasse des Vereins abgegeben werden konnten; verkauft wurden im Ganzen 1280 Billets.

— **Die Notiz des „Dziennik"** wegen Ausweisung der paßlosen Polen aus Dresden beruht, wie die „Dresdener Nachr." nach eingezogener Erkundigung an kompetenter Stelle erfahren, nicht auf Wahrheit.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 143. k. Klassen-Lotterie wird am 7. Februar ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 3. Febr. Abends einzulösen.

† **Jannowitz,** 28. Jan. [Unsere Wege. Fahrlässige Tödtung. Jagden.] Bei uns sieht es jetzt aus wie in Berlin, d. h. Himmel und Schnee. Nur der Unterschied ist, daß — wie uns die „Kreuzztg." erzählt — die zusammengefegten Schneehaufen in der Residenz den aus den Fenstern herabspringenden verfolgten flüchtigen Dieben Rettung bringen, während in unserem Kreise rechtschaffene Reisende versinken, und Gott danken, wenn sie mit zerbrochenen Schlitten und erfrorenen Gliedern davon kommen. Kein Wunder das — es giebt hier, außer auf der einen von Gnesen hierdurch nach Nakel führenden Chaussee, keinen Baum, keinen Strauch, der dem Wanderer die Nähe eines verderbenbringenden Grabens oder Abgrundes kennzeichnet, ebensowenig einen bei dieser hellgrauen Schneefläche sichtbar markirten Wegweiser. Vor wenigen Tagen fuhr ein eine viertel Meile entfernt wohnender Gutsbesitzer von hier nach Hause und gebrauchte zu dieser Tour fünf volle Stunden, weil er sich auf der ununterbrochenen Schneefläche trotz seiner genauen Kenntniß der Gegend und des Weges, den er schon tausende Mal gemacht, verfahren hatte. Hoffentlich wird es der Energie unseres neuen Distrikts-Kommissarius möglich werden, manchem Uebelstande zu steuern. — Zur besonderen Warnung möge folgendes Ereigniß manchem Kindtaufspathen dienen. In Wongrowiec wurde zu Anfang voriger Woche ein Kind polnischer Eltern aus einem nahen Dorfe getauft. Nach dem Akte begaben sich — wie das leider Sitte ist — die Pathen mit der Hebamme in eine Schänke, wo getrunken und getanzt wurde. Als man des Guten ein wenig zu viel gethan, setzte man sich endlich wieder auf den Wagen, um den kleinen Erdenbürger seiner daheim ihn sehnlichst erwartenden Mutter zu überbringen; diese war aber nicht wenig erschrocken, als sie das ihr übergebene Steckkissen leer fand. Sofort jagte man zur Stadt zurück und fand auch wirklich wenige Schritte vor Wongrowiec die kleine bereits erstarrte Leiche, welche bei der tollen Fahrt ohne Wissen der Jungfer Pathe dem Kissen entfallen war und an der alle Wiederbelebungs-Versuche scheiterten. Wie verlautet, soll deshalb die Königl. Staats-Anwaltschaft die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben haben. — Die in unserem Kreise in diesem Winter abgehaltenen Jagden haben ein ungünstiges Resultat erzielt. Ursache hiervon mag wohl die geringe Anzahl der jetzt disponiblen Schützen sein, deren größere Hälfte augenblicklich in Frankreich jagt. Die ergiebigste Jagd fand am Dienstag vor acht Tagen auf dem Territorium des Rittergutsbesitzers Herrn Kühne in Włoschanowo statt.

Staats- und Volkswirthschaft.

☺ Die Einnahmen der in Posen einmündenden Eisenbahnen haben sich zwar im letzten Monate des vergangenen Jahres gegen das Vorjahr gehoben; doch blieb die Gesammt-Einnahme d. J. 1870 bedeutend gegen die d. J. 1869 zurück. Die Breslau-Posen-Glogauer hatte eine Gesammt-Einnahme von 1,642,723 Thlr. gegen 1,762,466 Thlr. i. J. 1869, also 119,743 Thlr. oder 6,8 Prozent weniger; die Einnahme pro Dezember belief sich auf 150,032 gegen 142,113 Thlr., also 7919 Thlr. oder 5,6 Prozent mehr. — Bei der Stargard-Posener Bahn betrug die Jahres-Einnahme pro 1870: 991,312 Thlr. gegen 1,219,134 Thlr. i. J. 1869, also 227,822 Thlr. oder 18,7 Prozent weniger; die Dezember Einnahme dagegen belief sich auf 91,493 Thlr. gegen 69,316 Thlr. i. J. 1869 oder 22,177 Thlr. oder 32 Prozent mehr. — Die Märkisch-Posener Bahn hatte eine Gesammt-Einnahme (in 6 Monaten und 5 Tagen) von 209,039 Thlr., im Dezember von 37,085 Thlr.

** **München**, 20. Januar. Der Verkehr auf der Brennerbahn ist durch eine Lawine zwischen den Stationen Brenner und Schellenberg abermals gestört worden. Wiederholungen sind zu befürchten.

** **Stettin**, 25. Januar. Von den Stammaktien der Märkisch-Posener Bahn sind auch hier eine Anzahl Coupons im Umlauf. Auf denselben steht bemerkt, daß die Gesellschaft dafür am 1. Januar 1871 „aus dem Baufonds" 2 Thlr bezahlt. Sie sind jedoch vollständig werthlos, weil nach den betreffenden Bestimmungen des Statuts diese Zahlungen nur während der Bauzeit stattfinden sollten, der Bau aber bereits beendet ist. Die Inhaber der Coupons haben dagegen freilich Anspruch auf eine aus dem Reingewinn erwachsende Dividende; auf eine solche können sie aber keineswegs rechnen, weil die Einnahmen der Bahn kaum die Betriebskosten decken sollen. Die Verwaltung der Märkisch-Posener Bahn hat diese Coupons mit der oben erwähnten Bezeichnung (aus dem Baufonds zahlbar) für den 1. Januar 1871 drucken lassen, also für einen Termin bis zu dem sie sicher erwartete, die Bahn längst dem Verkehr übergeben zu haben, wie dies denn auch geschehen ist. Sie hat also damit eine Handlung begangen, welche mindestens als eine nicht zu entschuldigende Fahrlässigkeit angesehen werden muß und dem Betruge Thür und Thor öffnet. (Ostf.-Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

An die deutschen Frauen.

So wäre denn die Zeit erfüllt
Und Deutschland einig worden,
Was auch die Zukunft noch verhüllt,
Der Süd gehört zum Norden;
Die trauernde Germania
Steht unbezwinglich wieder da
Mit ihren Eisenhorden. —

Voll Demuth nahm der König-Greis
Die deutsche Kaiserkrone,
Als einen theuerwerthen Preis
Der Einigkeit zum Lohne —
Und schwur, daß er für alle Zeit
Zum Schutz und Schirme sei bereit,
Daß sie im Lande wohne. —

Er, unser starker Kriegeshort,
Gab Gott allein die Ehre;
Sein klarer Blick erfaßt sofort
Auch der Verpflichtung Schwere;
Er achtet nur als Werkzeug sich,
Dankt seinen Räthen königlich,
Läßt das Verdienst dem Heere. —

Bei solchem Beispiel thut es Noth,
Daß wir nicht müßig stehen,
Drum laßt ein ernstes Aufgebot
An unser Herz ergehen:
Mit deutschem Sinn, als deutsche Frau'n
Den Friedenstempel mitzubau'n
In neuem Lenzeswehen. —

Nicht nur des Mannes starke Hand
Soll seine Pfeiler stützen,
Nicht er allein das Vaterland
Mit Gut und Blut beschützen,
Auch uns're treue Liebeskraft,
Die in der Stille wirkt und schafft,
Dem Großen Ganzen nützen. —

Und ist's auch nur ein kleiner Stein,
Den wir zusammen tragen, —
Er wird von Gott gesegnet sein
Noch in den Wintertagen. —
Mit würdiger Bescheidenheit,
Voll echter, rechter Frömmigkeit,
Laßt uns die Arbeit wagen.

Doch fragt ein Herz: was soll ich thun?
Ich hab' genug gegeben,
Will endlich von der Mühe ruh'n
Und für mich selber leben;
So sag' ich leis': Du stolzes Herz,
Kannst Du bei diesem Massenschmerz
Zur Lust die Schwingen heben?

Das Wie? und Wo? ist ja so leicht,
Zu helfen, trösten, retten, —
So weit die deutsche Zunge reicht
Giebt's ernste Jammerstätten;
Und wenn Dich das nicht Arbeit lehrt,
Schaff' Frieden nur am eign'en Herd
Und spreng' der Hoffahrt Ketten.

Lubosin, den 27. Januar 1871.

Hedwig von Szwykowska.

Das Amt eines besoldeten Stadtraths, welcher die Geschäfte des Syndicus und Kämmerer zu übernehmen hat und ein Gehalt von 1000 Thlr. beziehen wird, soll zum 1. Juni c. besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 1. April c. bei unserem Vorsitzenden, Apotheker **Sommerbrodt**, melden.

Schweidnitz, 19. Jan. 1871.

Bekanntmachung.

Bei der am 5ten Januar d. J. stattgehabten Verloosung der 5% Stadt-Obligationen für die hiesigen Wasserwerke sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. Nr. 253. 347. 390. 432. 494. 1234. 1299. 1320. 1371. 1409. à 40 Thlr.

" B. Nr. 151. 182. 426. 444. à 100 Thlr.

Den Besitzern der vorstehend bezeichneten Stadt-Obligationen kündigen wir dieselben mit dem Bemerken, daß deren Valuta nach dem 1. Juli d. J. in unserer Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden kann.

Von den im Juli v. J. geloosten Obligationen werden die Nummern B. Nr. 125. und 218. à 100 Thlr. **wiederholt** aufgerufen mit dem Bemerken, daß die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr der Empfangsberechtigten und **unverzinset** im Depositum liegt.

Posen, den 9. Januar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Die Fracht-Artikel:

Brenn-, Nutz- und Bauholz (roh und roh beschlagen), Grubenhölzer, Stempel und Staffeln, Klötze, Böcke u. Kloben, Langhölzer, sowie Ziegel, als Mauer- und Dachziegel,

werden im diesseitigen Lokal-Verkehr bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 200 Centnern, resp. bei Ausnutzung der Tragfähigkeit der Wagen

vom 1. Februar c. ab

zu dem Satze des Special-Tarifs II. — d. h. pro Ctr. und Meile 1½ Pf. nebst 3,6 Pf pro Ctr. Expeditionszuschlag befördert.

Guben, den 27. Januar 1871.

Der Generalbevollmächtigte des Verwaltungsraths der Märkisch-Posener Eisenbahn.

Special-Direktor
Sipman.

Auf der Probstei in **Usarzewo** bei Schwersenz soll eine neue Scheune gebaut werden. Der Kostenanschlag incl. der Hand- u. Spanndienste im Betrage von 2530 Thlr. 15 Sgr., sowie die Bauzeichnung liegen zur Ansicht bei dem Unterzeichneten vor. Die Minuslicitation findet loco

den 6. Februar cr.

um 2 Uhr Nachmittags statt.

Usarzewo, den 28. Januar 1871.

Ostrowicz,
Pfarrer.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag den 6. Februar d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, auf dem Markte zu **Pudewitz**

2 Färsen und eine Sau mit 6 Ferkeln

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 28. Januar 1871.

Der Auktions-Kommissar

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Serie I. à 1000 Thlr. 112. 119. 143. 216. 416. 424. 428. 723. 911. 952. 1309. 1318. 1522. 1586. 1873. 1880. 1886. 1961. 1973. 2032. 2037. 2086. 2552. 2603. 2674. 3071. 3158. 3173. 3217. 4041. 4077. 4226. 4398. 4665. 4861. 5002. 5140. 5675. 5865. 5896. 5994. 6067. 6279. 6282. 6403. 6438. 6509. 6544. 6595. 6687. 6714. 6758. 6866. 7120. 7366. 7367. 7482. 7803. 7873. 8293. 8356. 8608. 8624. 8703. 8913. 8967. 8969. 9197. 9310. 9317. 9403. 9455. 9573. 9612. 9620. 9804. 9818. 9843. 9913. 10,034. 10,143. 10,159. 10,386. 10,484. 10,506. 10,642 10,713. 10,933. 11,147. 11,151. 11,206 11,223. 11,364. 11,508. 11,658. 11,776. 11,923. 11,975.

Serie. II. à 200 Thlr. 172. 260 261. 302. 483. 538. 582. 792. 909. 988. 1013. 1121 1172. 1264. 1314. 1331. 1633. 1761. 1878. 1897. 2016. 2020. 2081. 2156. 2193. 2210. 2448. 1839. 2597. 3147. 3150. 3274. 3360. [illegible]570. 3469. 3532. 3684. 4177. 4182. [illegible]09. 4453. 4503. 4651. 5130. 5176. [illegible]32. 5205. 5207. 5352. 5400. 5417. 5574. 5608. 5673. 5734. 5748. 5755. 5900. 6072. 6271. 6384. 6394. 6421. 6453. 6496. 6811. 6828. 6846. 7159. 7177. 7241. 7762. 7954. 8076. 8145. 8186. 8303. 8395. 8435. 8531. 8587. 8625. 8629. 8994. 9114. 9131. 9216. 9309. 9360. 9374. 9435. 9579. 9593. 9688. 10,009. 10,037. 10,278. 10,318. 10,395. 10,421. 10 423. 10,565. 10,834. 10,870. 11,245. 11,289. 11,658. 11,903. 11,931. 12,133. 12,209. 12,440. 12,608. 12,639. 12,689. 12,908. 12,961. 13,029. 13,362. 13,374. 13,595. 13,710. 13,750. 13,962. 13,963 14,386. 14,446. 14,564. 14,643. 14,658. 14,714. 14,953. 14,981. 15,174. 15,501. 15,819. 15,931. 16,199. 16,214. 16,434. 16,517. 16,524. 16,578. 17,251. 17,332. 17,642. 17,724. 18,012. 18,019. 18,545. 18,559. 18,590. 18,691. 18 870. 18,886. 18,935 19,295. 19,404. 19,819. 19,893. 19,894. 19,965. 19,968.

Serie III à 100 Thlr. 276. 367. 404. 406. 562. 612. 740. 816. 929. 944. 1009. 1020. 1127. 1184. 1244. 1452. 1568. 1627. 1748. 2152. 2280. 2325. 2728. 2762. 2844. 2881. 2889. 2918. 2946. 3124. 3147. 3155. 3165. 3287. 3483. 3638. 3833. 3910. 3984. 4010. 4193. 4236. 4253. 4368. 4403. 4449. 4563. 4710. 4738. 4794. 4814. 4831. 5132. 5159. 5242. 5563. 5651. 5851. 6463. 6857. 6901. 7059. 7168. 7276. 7308. 7494. 7533. 7809. 7954. 7972. 8084. 8088. 8105. 8126. 8157. 8238. 8253. 8283. 8325. 8419. 8423. 8425. 8567. 8692. 8765. 8894. 8901. 8925. 8926. 9037. 9165. 9395. 9575. 9725. 9926. 9951. 10,128. 10,309. 10,352. 10,776. 11,237. 11,308. 11,318. 11,441. 11,637. 11,668. 11,792. 12,455. 12,464. 12,706. 12,727. 12,751. 12,807. 12,918. 13,235. 13,268. 13,771. 13,821. 13,823. 13,824. 13,828. 13,843. 14,026. 14,496. 14,846.

Serie V. à 500 Thlr. 1. 55. 98 198. 372. 391. 577. 754. 1010. 1020 1059. 1062. 1113. 1135. 1151. 1251. 1283. 1374. 1419. 1428. 1544. 1900. 2070. 2221. 2338. 2687. 2859. 2982. 3147. 3298. 3671. 3677. 3846. 3962. 4092. 4377. 4378. 4733. 4824. 4859. 5025. 5102. 5410. 5538. 5673. 5795. 5797. 5938. 6042. 6185. 6188. 6247. 6259. 6437. 6661.

Serie VI. à 1000 Thlr. 500. 744. 2619. 2744. 3852. 3855. 4543. 4688. 4722. 5267. 5328. 5330. 5447. 5480. 5482. 5814. 5834. 5875. 6079. 6167. 6507. 6653. 7501. 8050. 8564. 8998. 9065.

Serie VII. à 500 Thlr. 47. 1008. 1029. 1298. 1449. 1465. 1819. 1913. 1969. 2104. 2869. 3814. 3889. 4081.

Serie VIII. à 200 Thlr. 229. 892. 896. 918. 1621. 2155. 2435. 2493 2592. 2612. 2653. 2761. 2856. 3398. 3686. 4405. 5341. 5480. 6429. 7062. 7574. 8066. 8327. 8789. 8897. 8914. 9094.

Serie IX. à 100 Thlr. 748. 1036. 1494. 1519. 1625. 1634. 1746. 1864. 2122. 2381. 2911. 3370. 3506. 3542. 3791.

den Inhabern zum 1. Juli 1871 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hierselbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 9 und Nr. 10 und dem Talon im coursfähigem Zustande eingeliefert werden. Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt ohne Anschreiben und unter Deklaration des vollen Werthes erfolgen soll.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Kupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 9 und Nr. 10 an das hiesige Königliche Kreisgericht behufs Amortisation abgeführt.

Posen, den 12. Dezember 1870.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Meseritz, den 17. September 1870.

Bei der gestrigen Ausloosung der am 1. April k. J. bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse einzulösenden Kreisobligationen sind folgende Nummern gezogen worden, die hiermit gekündigt werden:

I. Emission

Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 205. 206. 208. 209. 211. 219. 220. 221. 222. 223. 225. 226. 227. 229. 230. 231. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262.

II Emission

Littr. A. à 500 Thlr. Nr. 21 und 22.

" B. à 100 Thlr. Nr. 302. 304. 305. 306. 308. 309. 310. 312. 313. 315. 317. 318.

" C. à 50 Thlr. Nr. 602. 603. 605. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 616. 617. 618. 619. 620. 622 623. 624. 625. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 634. 635. 636. 638. 639.

Aus der Ausloosung am 11. September 1857 sind folgende Obligationen bis jetzt nicht eingeliefert worden:

Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 988.

Aus der Ausloosung am 25. September 1868.
Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 39. 174. 313. 696.

Aus der Ausloosung am 23. September 1869.
Littr. C. à 50 Thlr. Nr. 285. und 316.

" D. à 25 Thlr. Nr. 1724. 1834. und 1914.

Königlicher Landrath.
v. Hinckeldey.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen der Rittergutsbesitzerin **Agnes von Baranowska** zu Brontszewice der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 11. Februar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal zu Pleschen vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Pleschen, den 28. Jan. 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses
gez. *Hassert.*

Nachlaß-Auktion.

Freitag den 3. Februar,

Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich **Ziegenstraße 20** verschiedene

Möbel, Betten, Tisch- 2c. Wäsche, Kupfer-, Porzellan-, Eisen- und Glasgeschirr, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräthe

öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auktionskommissarius.

Ein großer Gasthof

in einer Gymnasial- u. Garnisonstadt, mit 25 Morgen Land, ist mit 3000 Thlr. Anz. unter vorth. Bed. billig zu verk. Näh. erth. die Exped. d. Z.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Provinz **Posen** im Kreise **Adelnau** belegene, im Hypothekenbuche der Rittergüter Vol. I. Pag. 71 seqq. eingetragene, dem **Michael Stephan Anton von Biernacki** gehörige Rittergut **Czekanow**, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 2873,09 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1892,25 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 497 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 27. April 1871,

Vormittags um 10 Uhr

in **loco Czekanow** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten, oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 1. Mai 1871,

Vormittags um 12 Uhr

im Terminszimmer Nr. 1 des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Ostrowo, den 23. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 26. Januar 1857 sind die nachfolgenden Nummern der Wirsitzer Kreis-Obligationen heute ausgeloost worden:

Littr. A. Nr. 3 u. 4.
- B. - 270, 271, 272 und 305.
- C. - 432, 433, 434, 435, 436, 551, 552, 565, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 578, 679, 726, 727, 728, 729, 730, 777, 778, 779, 781, 967, 968.
- D. - 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 2201 bis 2239 incl.

Diese Obligationen werden hiermit den Inhabern gekündigt und dieselben aufgefordert, den Nennwerth derselben gegen Rückgabe der Obligationen mit den Coupons und Talons III Serie vom 9. und 10. bei der königlichen Kreiskasse in Wirsitz oder dem Banquier Platho & Wolff in Berlin am 1. April 1871 in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der im Jahre 1868, 1869 und 1870 bereits verlooften Obligationen.

1) aus der 8. Loosung.
Littr. A. Nr. 14.
- C. - 392, 393, 394.
- D. - 1281, 1282, 1283, 1289, 1293, 1294, 1298, 1320, 1321, 1326
mit Coupons 3 bis 10 incl.

2) aus der 9. Loosung.
Littr. A. Nr. 13.
- C. - 406, 408.
- D. - 1331, 1333, 1335, 1349, 1369, 1370, 1372, 1374, 1375, 1378, 1380, 1387, 1389, 1395, 1396.

3) aus der 10. Loosung.
Littr. C. Nr. 414.
- D. - 1399, 1400

aufgefordert, dieselben ebenfalls an den genannten Einlösungsstellen zu präsentiren.

Wirsitz, den 23. Jan. 1871.

Die ständische Finanz-Kommission.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	336,400.
Noten der Preußischen Bank und Kassen-Anweisungen	"	14,960.
Wechsel	"	1,620,770.
Lombard-Bestände	"	410,040.
Effekten	"	9,480.
Grundstück und diverse Forderungen	"	50,380.

Passiva.

Noten im Umlauf	Thlr.	1,000,000.
Forderungen von Korrespondenten	"	1,970.
Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	"	160,100.

Posen, den 31. Januar 1871.

Die Direktion.
Hill.

Przegląd miesięczny Banku prowincyalnego W. X. Poznańskiego.

Activa.

Pieniądz bity	336,400 Tal.
Banknoty pruskie i bilety kassowe	14,960 "
Weksle	1,620,770 "
Remanenta Lombardu	410,040 "
Efekta	9,480 "
Kamienica i rozmaite pretensye	50,380 "

Passiva.

Noty w obiegu będące	1,000,000 Tal.
Pretensye od Korrespondentów	1,970 "
Depozyta z 2miesięcznem wypowiedzeniem	160,100 "

Poznań, dnia 31. Stycznia 1871.

Dyrekcya.
Hill.

Markt von guten Reit- und Wagenpferden in Allenburg (Ostpreußen.)

Das unterzeichnete Comité macht hiermit bekannt, daß am

15. Februar 1871

hier wieder ein Markt von vorher angemeldeten Pferden stattfinden wird.

Allenburg, 25. December 1870.

Plath-Neumühl; **v. Weiss**-Plauen; **Achilles**-Rauschen; **J. Krause**-Allenburg.

Privat-Entbindungs-Haus,

ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: **Dr. A. M. 49** poste restante Berlin.

In allen **Schulwissenschaften**, sowie auch in der **Musik** ertheilt gründlichen Unterricht

C. Rawicz,
königlich geprüfte Erzieherin.
Gr. Gerberstraße 35.

Avis

für die Herren Besitzer von Ziegeleien u. Kalkbrennereien.

Ringförmige, nach den neuesten Erfahrungen verbesserte Ziegel- und Kalk-Brennöfen erbaut solide und billig der Unterzeichnete unter Gewährung von Garantie nach Verabredung. Größtmögliche Brenn-Material-Ersparniß! Gleichmäßiger und harter Brand! Gänzliche Vermeidung von Bruch und glasigen Steinen resp. ungahr oder todt gebranntem Kalk! Patent aufgehoben!

Obernigk i/Schlesien, im Dez. 1870.

P. Goldbeck,
Privat-Baumeister.

Holz-Verkauf.

Im **Urbanower Walde**, zwischen Opalenice und Grätz, werden Eichen-Kloben, Bohlen, Bretter, Schwarten und Speichen durch den Förster **Retz** täglich verkauft.

Zur Verfertigung von Kirchlichen Dekorationen als wie Stuckmarmor-Altäre, Statuen, Estriche, Monumente aus Kunststein gefertigt, empfiehlt sich

A. Marcinkiewicz,
Stukateur
in **Posen, Bergstr. 3.**

Jedes Quantum nasse Kartoffelstärke kaufen zum **höchsten Preise**

F. & G. Kaempf
in **Frankfurt a/O.**

Kartoffeln

(wenn auch gefroren) kauft jedes Quantum

D. Lask, Markt 74.

Gehör-Oel d. Apotheke **Neu-Gersdorf**, Sachsen: „Ew. W. erlaube mir über Ihr wirklich vortreffliches **Ohrenöl** zu berichten. In vielen Fällen, wo ich es angewendet, besonders nach rheum. Leiden, Nervenfieber und Scharlach zurückgebliebener Schwerhörigkeit, Sausen ꝛc. **habe ich theilweise radikale Heilungen (auch bei 1 Kinde!)** stets aber wesentliche Besserung beobachtet ꝛc. Dr. **Stark**, königl preuß. Stabsarzt a. D. in Berun." Zu haben mit 380 Dankschreiben v. Geheilten in **Posen** bei **J. Menzel.**

Eine Milchpacht

wird vom April oder 1. Juni cr. ab, gegen hohe Pacht und Kaution gesucht. Gefällige Offerten **V. Z.** poste restante **Posen.**

Kleesaaten,

und **andere Sämereien** und **Grassaaten** kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Bei dem Handelsmann *W. Wuttge* in Herrnstadt i./Schl., Bahnstation Rawitsch, sind zu jeder Zeit auf Bestellung

gute Zugochsen

verschiedener Stärke zu haben.
Wilhelm Wuttge, Handelsmann.



In der Negretti-Stammschäferei der Herrschaft **Chludowo** bei Posen beginnt der Bockverkauf mit dem 1. Februar d. J. — Die Thiere sind groß, und sehr gut besetzt.
W. v. Treskow.



Auktion
über 27 **Rambouillet-Vollblut-** und 22 **Halbblut-Böcke**
am 6. Februar, Mitt. 12 Uhr zu Gerswalde bei Wilmersdorf und Prenzlau.
A. Finck.

Ein eleganter Schlitten mit 2 Pelzdecken ist für 60 Thlr. zu verkaufen Schützenstraße 1.

Petr.-Cylinder,

à Stück 1 Sgr., das Dutzd. 7½ Sgr., bei Abnahme von mindestens 10 Dtzd. 6½ Sgr.
J. Cohn.

Closets

neuester Konstruktion und verschiedener Formen empfehlen zu billigsten Preisen

S. Kronthal & Söhne,
Posen, Markt Nr. 56.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.
aus der Fabrik von *C. G. Hanke*, Militsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabinski
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

In Dosen à 5, 10 u. 18 Sgr.

Zwei möblirte Zimmer,

Halbdorfstr. 5, 1. Stock zu vermiethen

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei
A. Kunkel junior,
Wasserstraße 31.

Gußstahl.

Die Herren **Wm. Lockwood & Co.** in **Sheffield** haben mir für Schlesien und **Posen** den alleinigen Verkauf ihres, von den tüchtigsten Fachmännern geprüften und als vorzüglich anerkannten

englischen Gußstahles

übergeben, ich halte davon sehr bedeutendes Lager, und zwar:
in **vierkantig** von ¼" bis 3",
in **rund** von $^3/_{16}$" bis 3",
in **achtkantig** von $^7/_{16}$" bis 2½",
in **flach und flach-oval** in den verschiedensten Dimensionen,
und offerire denselben mit 16⅓ Thlr. pro 100 Pfund ab hier. Dimensionen unter $^7/_{16}$" und über 2" entsprechend höher.

Carl Gustav Müller,
Breslau, am Schloßplatz gegenüber dem königl. Schloß.
Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf,
Eisenwaaren-Handlung.

Torfstech-Maschinen

empfiehlt in solider Arbeit und zu billigstem Preise

die Maschinenfabrik
von
C. Jaehne & Sohn
in Landsberg a. W.

CONDENSIRTE MILCH preparirt von der **ANGLO-SWISS CONDENSED MILK Co., CHAM (Schweiz.)**

3 MEDAILLEN *Ausstellung in* PARIS 1867, *Ausstellung in* HAVRE 1868, *Ausstellung in* ALTONA 1869

Fabrikmarke zu beachten.

Einzig diese condensirte Milch wurde von Baron von LIEBIG zum Gebrauch in Haushaltungen, für Auswanderer und Kinder (Säuglinge) empfohlen.

Nur ächt wenn jede Büchse mit obiger Fabrikmarke versehen ist. *Zu haben in Colonialwaarenhandlungen und Apotheken.* Detailpreis für ganz Deutschland per 1-lb. Büchse 12½ Sgr.

En gros zu beziehen bei dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn *Alphons Pellesohn*, Engros-Lager für Liebig's Fleisch-Extract, Kanonenplatz Nr. 7 in **Posen.** H.-293-Z.

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form
vom Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden,
prämiirt auf einer Reihe Ausstellungen, darunter mit ersten Preisen,
anerkannt vorzüglicher Ersatz der Mutterbrust
empfiehlt in Flaschen von 300 gr. zu 12 Sgr.
Apotheker *Pfuhl* in **Posen.**

Leb. Hechte, Zander, Barsen u. Bleie empf. Donnerstag Abend 4½ Uhr **Kletschoff.**

Jauersche
כשר **Lungenwürstchen**
frischen Fleischaufschnitt, empfiehlt
Sam. Neufeld.

Frische Tafelbutter
empfiehlt **A. Wuttke,**
Wasserstraße Nr. 8/9.

Echten Arac
à 20, 25, 30 und 40 Sgr.,
Echten Jamaica-Rum
à 20 und 30 Sgr. für das Quart,
Franz. Cognac
à 30 und 40 Sgr. pro Flasche
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 143. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 3. Februar d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

Posen, 28. Januar 1871.

Fr. Bielefeld,
kgl. Lotterie-Ober-Einnehmer.

Lotterie-Loose: ¼ 9 Thlr. (Original), ⅛ 4 Thlr., $^1/_{16}$ 2 Thlr., $^1/_{32}$ 1 Thlr. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 15. Februar
Loose à 1 Thaler pr. Stück sind bei **baldiger Bestellung** zu haben
bei: **Desfossé, Succ. de Montigny,**
in Posen, Wilhelmsstraße 24.

Sofort 2 möbl. Zimmer zu vermiethen. St. Martin 58, Parterre rechts.

Preuß. Lotterie 2. Klasse, 7. 8. u. 9. Febr.
Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 8 Thlr., ⅛ 4 Thlr., $^1/_{16}$ 2 Thlr., $^1/_{32}$ 1 Thlr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir,
Monbijouplatz 12, Berlin.

Eine geräumige
Spiritus-Remise
wird auf St. Martin gesucht von
G. W. Baruch,
Schuhmacherstraße 12.

Berlinerstraße 28 ist die Parterrewohnung von 4 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen Breitestraße 19.

St. Martin 60, 3 Tr., ist ein klein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vakanzen-Liste"** ist unstreitig das **sicherste** Mittel, sich selbst, **direkt ohne Kommissionair** und **ohne Honorarkosten**, ein Placement zu verschaffen, denn es wurden während ihres 12jährigen Bestehens bereits **30,000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen ꝛc. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer und niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vakanzen-Liste** beim Redakteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die **5** nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.**, wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franko** unter Kreuzband übersandt werden. Post-Anweisung genügt als Bestellung.

St. Martin 25/26. ist sofort ein kleines Vorderzimmer zu vermiethen.

Das Dom. **Gross-Münche** bei Kähme sucht sofort event. zum 1. April einen tüchtigen **Revier-Jäger.**

Ein junger Mann,

(mosaisch), der soeben seine Lehrzeit beendet, und im Leder-Ausschnitt gewandt ist, kann in meinem Geschäft sofort oder auch pr. 1. April c. placirt werden. Sonnabend und jüdische Festtage geschlossen. Reflectanten wollen ihre selbstgeschriebenen Bedingungen einsenden.
Gr. Glogau.
M. Opet.

Ein tüchtiges
Stubenmädchen,
das besonders mit Wäsche und Nähen gut Bescheid weiß, wird zum 1. April für eine Herrschaft auf dem Lande gesucht. Meldungen *P. P. 100.* **Pinne** poste restante.

Ein junger Mensch, aus anständiger Familie findet in einem Kohlengeschäfte Beschäftigung, woselbst ihm auch Gelegenheit geboten wird, sich in der kaufmännischen Buchführung auszubilden. Wo? sagt die Expedition.

„**Auf einem Gute** in der Mark wird zum 1. „**April cr.** ein gebildeter junger Mann als
„**Lehrling gesucht.**
„Theoretischen und praktischen Unterricht und „freie Station gegen 200 Thlr. Pension jährl. „Gefäll. Offerten sub *H.* **4150** befördert die „**Annoncen-Expedition** von **Rudolf** „**Mosse** in **Berlin.**

Knaben ordentlicher Eltern welche die Schlosserei gründlich erlernen wollen, finden Engagement in der Werkstatt für Schlosser- und mechanische Arbeiten von *M. Friedeberg*, Wasserstr. 17.

Ein gewandter tüchtiger **Reisender,** der das Weingeschäft gründlich versteht und schon mehrere Jahre gereist sein muß, findet bei hohem Salair zu Ostern dieses Jahres eine gute Stellung bei mir. Besonders bevorzugt werden Diejenigen, die ein erspartes Kapital von einigen hundert Thalern nachweisen können und denen die besten Referenzen und Zeugn. zur Seite stehen.

David Cassel,
Ungarwein-Großhandlung,
Hirschberg
in Schlesien.

Lehrlingsstelle

vakant in *Elsners* Apotheke.

Ein selbstständig erfahrener Stellmachermstr. sucht von Georgi d. J. ab auf einem größeren Dominium Stellung. Zeugnisse und Empfehlungen gut. Gef. Offerten beliebe man zu richten an das Schulzenamt in **Pfarskiebei** Posen.

Ein anständiges, gebildetes, allein stehendes Mädchen wünscht Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau. Antritt bald oder 2. April cr. Hohes Gehalt nicht beansprucht. Gefällige Offerten erbittet man unter der Adresse: Hrn. Bürgermeist. **Stephany** zu **Kostrzyn,** Provinz Posen.

Ein junger gebildeter Mann, **Materialist,** aber namentlich in der **Eisen- u. Kurzwaaren-Branche** bewandert, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht möglichst sofort entsprechendes Engagement. Gefl. Offerten sub **V. 4163** befördert die **Annoncen-Expedition** von *Rudolf Mosse*, **Berlin,** Friedrichstr. 66.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Geschäftsmann einer Provinzialstadt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, und Geschäftshalber heirathen muß, sucht auf diesem Wege eine anspruchslose, junge Dame, im Alter von 20—25 Jahren. Großes Vermögen wird nicht beansprucht. Dieses kann sicher gestellt werden. Um Einsendung der Photographie wird gebeten unter Chiffre *R. A.* **100** *Posen* poste restante wird gebeten. Strengste Diskretion selbstverständlich.

Ein schooßartig gearbeiteter
Ueberwurf
von schwarz seidenem Rips ist am Freitag d. 27 d. M. auf dem Wege vom Müldaur'schen Lokal bis zum Wilhelmsplatz Nr. 5 verloren gegangen. Der ehrlicher Finde erhält angemessene Belohnung bei Herrn **Müldaur.**

Garnison-Kirche.

Morgen Donnerstag den 2. d. kein Abendgottesdienst, weil kein Prediger ist.

Gestern Mittag 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Jungen erfreut.
Mannheim Wolffsohn u. Frau,
geb. **Schott.**

Die heute Nacht ¾12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosa** geb. **Goldberg** von einem gesunden Töchterchen zeige statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Berlin, 27. Januar 1871.
Isidor Witkowski.

Am 22. Januar starb zu **Bern** der Professor
Dr. Munk.
Statt jeder Meldung zeigen dies tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 19. Januar d. J. fiel in dem Gefecht bei Buzenval vor Paris durch einen Schuß in den Kopf der Akademiker

Adolf Lehmann
aus Posen,
einj. Freiwilliger der 10. Kompagnie des Westphäl. Füs.-Reg. Nr. 37.

Wir verlieren in ihm einen eben so lieben Freund als treuen Kameraden, welchem gewiß Alle, die ihn näher kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Louveciennes bei Bougival,
den 20. Jan. 1871.

Jaekel* I. u. II. *Blasche.
Kaskel. Rau. Moegelin.
Weiss.
einj. Freiw. der 10. Komp. des Westphäl. Füs.-Reg. Nr. 37.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch wegen Vorbereitung zum „**Glas Wasser**" keine Vorstellung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß Herr *Alexander Liebe* aus Leipzig zu Gastspielen für die hiesige Bühne gewonnen ist und Freitag den 3. Februar im „Glas Wasser" als Bolingbrocke auftreten wird. Das Abschieds-Benefiz für Fräulein *Fanger* findet nicht Donnerstag, sondern Dienstag den 7. Februar statt.

Die Direktion.

Donnerstag den 2. Februar. Extra-Vorstellung. **Preußisches Strafrecht.** Lustspiel in 3 Akten von Otto Girndt. — **Er schläft. (Neu.)** Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen.

In Vorbereitung: **Der Diplomat der alten Schule.** Lustspiel. — **Leonore.** Schauspiel — **Das eiserne Kreuz.**

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 1. Februar:
Vorstellung ohne Tabaksrauch.
Sie hat ihr Herz entdeckt.
Fritzchen und Lieschen.
Das Versprechen hinterm Heerd.
Die Direktion.

Carl Blaschke's
Restaurant Tivoli.

Kl. Gerberstr. 4.
Heute und folgende Tage:
Großes Gesangskonzert,
gegeben von der Damen-Gesellschaft *Stubenow* unter Mitwirkung der Soubrette Fräulein Amalie Lichtenstein aus Hamburg.
Entrée 2½ Sgr. — Anfang 7½ Uhr.
A. Stubenow.

Morgen Donnerstag den 2 d. M. **Pökelfleisch** und **Schweineschnauzen** mit **Erbsen und Sauerkohl** bei *Volkmann*, Wronkerstr. 17.

Donnerstag den 2. Februar c. **Eisbeine** *A. Kuttner*, Wallischei 3.

Fischers Lust.

Morgen den 2. Februar: **Zu Maria-Lichtmeß** guten Kaffee mit eigen gebackenen großen Pfannkuchen. Zum Abendbrod: Hasenbraten, Kalbsbraten, Zrazy und Rippspeerbraten. Wozu ergebenst einladet
H. Fischer.
Thorpassage frei.

Morg. Donnerstag, 2. Febr. **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Wurst-Abendbrod

im Breslauer-Keller Mittwoch Abend.
L. Kiesewalter.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 1. Februar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83¾ G., do. Rentenbriefe 85 G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 78¾ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 97 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 25 Wispel. pr. Febr. 49, Febr.-März 49, Frühjahr 50¾, April-Mai —, Mai-Juni 51¾.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 90,000 Quart. pr. Febr. 14¾, März 15, April 15½, Mai 15¾, Juni 15¾, Juli 16½. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 13/24.

[Privatbericht.] **Wetter:** Frost. **Roggen:** matt. Gekündigt 25 Wispel. pr. Febr. 49 B u G., Febr.-März do., Frühjahr 51 B., Mai-Juni 52 B., Juni-Juli —.

Spiritus: flau. Gekündigt 90,000 Quart. pr. Febr. 14¾ bz. u. G., März 15 G., 15 1/12 B., April 15½ B. Mai 15¾ G. April-Mai 15 1/12—13/24 bz., B. u. G., Juni 16 B., Juli 16½ B. Loko ohne Faß 14 13/24 bz.

Breslau, 31. Januar. Von Wien und Berlin lagen sehr matte Notirungen vor, deren Grund wohl hauptsächlich dem Hervortreten der Baisse-Spekulation zuzuschreiben sein dürfte. In Folge dessen begann die hiesige Börse in flauer Stimmung zu herabgesetzten Notirungen, doch bewirkten sowohl Kauf-Ordres als auch die von Wien gemeldete bedeutende Mehreinnahme der Staatsbahn eine Steigerung der Kurse, so daß wir gegen gestern nur unbedeutend niedriger schließen. Oesterreichische Kreditaktien pr. Cassa 139 bez., pr. ult. Febr. mit 138½-¾ gehandelt. Lombarden sehr fest und zum Schluß bis 100¾ bez., Galizier unbelebt doch fest. Italiener trotz der Londoner herabgesetzten Notiz à 55 bez. u. G., Rumänier sehr matt, gegen gestern 2 pCt. billiger erhältlich. Preußische Fonds gut behauptet. Nordd. Bundesanleihe und Schatzscheine begehrt und etwas höher bz. Der Schluß der Börse war fest.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 78½-⅛ bz. Minerva —. Schlesische Bank 115 bz. Oesterr. Kredit-Bankaktien 139 bz. u. G. Oberschl. Prioritäten 78¾ B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 88 5/12 bz. do. Lit. H. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 81½ G. do. St.-Prioritäten 93¾ bz. u. B. do. Breslau-Schweidnitz-Freib. —. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166 B. Lit. B. —. Amerikaner 96½ B. Italienische Anleihe 55 G.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Jan. Wind: Ost. Barometer: 28°. Thermometer: 8° —. Witterung: anhaltend strenge Kälte. — Für **Roggen** wurde versucht, höhere Forderungen durchzusetzen, die Zurückhaltung der Käufer war jedoch so groß, daß die Abgeber, um zu reüssiren, zum Entgegenkommen sich genöthigt sahen und schließlich billiger haben verkaufen müssen. Loko war der Handel ziemlich gut. Die Offerten wurden zu festen Preisen untergebracht. — **Roggenmehl** etwas niedriger. — **Weizen** nicht viel verändert, nachdem anfänglich etwas höhere Preise bewilligt worden waren. — **Hafer** loko fest, Termine still. — **Rüböl** ohne wesentliche Aenderung. Haltung ist trotz der hohen holländischen Post keineswegs fest. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. per 100 Kil. **Petroleum.** Gekündigt 875 Ctr. Kündigungspreis 15½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** entschieden flau und niedriger. Das Angebot war reichlich. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 12 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat , Jan.-Febr. —, Febr.-März —, April-Mai 78½—77¾ bz., Mai-Juni 79—79½—78¾ bz., Juni-Juli 80½—80 bz. **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 51—53½ Rt. bz., per diesen Monat 53—52¾ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., April-Mai 54½—53¾ bz., Mai-Juni 55½ 54½ bz., Juni-Juli 55¾—55½ bz., Juli-Aug. 56 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 47½ bz., Jan.-Febr. —, April-Mai 48½ B., Mai-Juni 49½ bz. Juni-Juli 50 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 45—50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29 Rt., flüssiges 29½ Rt., per diesen Monat 28 13/24 bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 28 7/12 B., März-April 28¾—⅝ bz., April-Mai 29—28 11/12 bz., Mai-Juni 29 1/12—29 bz., Sept.-Oktbr. 27 1/12 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 15 5/12—⅓ Rt. bz., Jan.-Febr. 15½ ⅓ bz., Febr.-März 14¾ Rt. bz., April-Mai —, Sept.-Okt. 15 G. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 25—23 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, pr. diesen Monat 17 Rt. 16 8 Sgr. bz., Jan.-Febr. 17 Rt. 13—8 Sgr. bz., Febr.-März do., März-April 17 Rt. 17—14 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 24—19 21 Sgr. bz., Mai-Juni 18—17 Rt. 23—25 Sgr. bz., Juni-Juli 18 Rt. 8—3—6 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 15—12—14 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt. 24—17—19 Sgr. bz. **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10 5/12 9⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅔ 9 5/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅚ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅚—7½ Rt. p. o 100 Kilog. Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutt. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 28 Sgr. B., Jan.-Febr. do., Febr.-März 7 Rt. 27 Sgr. B., April-Mai 7 Rt. 26½—25½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 26½—26 Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 27 Sgr. bz.

Stettin, 31. Januar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Klare Luft. Therm.: Morgens — 15° R. Mittags — 8° R. Barometer: 28. 7. Wind: Ost. — **Weizen,** Termine wenig verändert, loko lebhafteres Geschäft zu besseren Preisen p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 62—67 Rt., besserer 68 71 Rt., feiner 72—76 Rt., ungar. und galizischer 70—76 Rt., weißer u. bunter 69—78 Rt., schles. Connoiff. schwimmend 75—76 Rt., 83/85pfd. gelber per Jan. 78 Rt. nom., Frühjahr 79½, 79, 78¾ bz., Mai-Juni 80 bz., 79¾ B u. G., Juni-Juli 81½, 81 bz. u. B., Juli-Aug. 82 B. — **Roggen** loko wenig angeboten, Termine matt, p. 2000 Pfd. loko 70/82pfd. 51½—54½ Rt., pr. Jan. 53¾ Rt. B., Frühjahr 54¼, 54 bz. u. G., Mai-Juni 55 B. Juni-Juli 56½, 56 bz. u. B. — **Gerste** unverändert, p. 2000 Pfd. loko nach Qual. 43—47½ Rt., 69/70pfd pr Frühjahr pomm. 47½ Rt. G., Oderbr 48 G., schles. 48½ G. — **Hafer** p. 2000 Pfd loko 45—46½ Rt., pr. Frühjahr 49 B. u. G., Mai-Juni 49½ G. — **Erbsen** etwas fester, p. 2000 Pfd. loko Futter- 47—49 Rt., Koch- 51—53 Rt., Viktoria- 62 60 Rt., pr. Frühjahr Futter 51 B. — **Wicken** pr. 2000 Pfd. loko 45—47 Rt. — **Dotter** mehr gefragt, pr. 2000 Pfd. loko 78 bis 87 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. Septbr.-Okt. 109 Rt. B. — **Rüböl** behauptet, p. 200 Pfd. loko flüssiges 29½ Rt. B., gefrornes 29 B., pr. Jan. 28¾ G., Febr.-März 28¾ bz., April-Mai 29½ B. ½ G., Septbr.-Okt. 27 G. u. B. — **Spiritus** leblos, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16¾ Rt. bz., mit leihweisen Gebinden 16 11/12 Rt. bz., pr. Januar 17 Rt. nom. pr. Frühjahr 17½ bz., Mai-Juni 17¾ Rt. nom., Juni-Juli 18 Rt. nom., Juli-Aug. 18½ bz., Aug.-Sept. 18½ Rt. nom. — **Lupinen** blaue p. 2000 Pfd. loko 36—40 Rt., gelbe 44—48 Rt. — **Angemeldet:** 200 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 78 Rt., Roggen 53¾ Rt., Rüböl 28¾ Rt., Spiritus 17 Rt. — **Petroleum** loko 7¾ bz, 7 11/12 B. (Ofs.-3.)

Breslau, 31. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat** rothe, unverändert, ordinär 13—14½, mittel 15—16, fein 17—18, hochfein — —, **Kleesaat,** weiße, matt, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Jan. 49¾ G., Jan.-Febr u. Febr.-März 49½ G., März-April 50½ G., April-Mai 51¾—⅞ bz., Mai-Juni 52¾ bz., 53 B., Juni-Juli 54 bz. u. G. — **Weizen** pr. Januar 73 B. — **Gerste** pr. Jan. 46 B. — **Hafer** pr. Jan. 44½ B. — **Lupinen** ruhig, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. Januar 125 B. — **Rüböl** geschäftslos, loko 14¼ B., pr. Jan. 14¼ B., Jan.-Febr. 14⅛ B., Febr.-März 14 1/12 B., März-April 14⅛ B., April-Mai 14¼ B., Mai-Juni 14 5/12 B., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 13⅞ B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** fester, loko 15 1/12 B., 14⅝ G., pr. Jan. u. Jan.-Febr. 15¼ B. u. G., Febr.-März —, April-Mai pr. 100 Liter à 100% 17 1/10 bz., Mai-Juni 17⅚ bz., Juni-Juli 17 9/10 bz., Juli-Aug —. **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 31. Jan. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Jan. die Queue der französischen Armee und warf sie, unter Erstürmung von Sombacourt u Chaffois auf Pontarlier zurück. Der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene. Im Norden und Westen Frankreichs ist die Durchführung des Waffenstillstandes im Gange. v. Podbielski.

Schwerin, 1. Februar. Sicherem Vernehmen nach wird der Großherzog von Mecklenburg am 8. Februar eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Bern, 1. Febr. Dem Bundesrathe ging die Mittheilung zu, daß der Uebertritt der Bourbakischen Armee von etwa 80,000 Mann nach dem Schweizer Gebiet heute erfolgen wird. Der Bundesrath forderte die Kantone auf, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Die Franzosen werden auf die einzelnen Kantone vertheilt.

Bordeaux, 30 Jan. Gambetta sandte an die Präfekten ein Telegramm, wonach er entschlossen ist, bis zur Ankunft des Regierungsmitgliedes aus Paris den status quo aufrecht zu erhalten. Die Ankunft des Regierungsmitgliedes ist nahe bevorstehend, dasselbe ist wahrscheinlich vergangene Nacht abgereist. Sobald er die betreffenden Mittheilungen erhalten, werde er seine Entschließungen bezüglich der ferneren Politik kund thun, schließlich fordert Gambetta auf, im Vertrauen zu ihm zu beharren.

Ein ferneres Telegramm Gambettas vom 30. Januar Mittags fordert die Präfekten auf, in Einübung der mobilisirten Nationalgarde in ihren Departements fortzufahren. Jede Unterbrechung wäre ein Fehler in der Zeit der Waffenruhe, welche für die Vertheidigung des Landes unverzüglich nutzbar zu machen, die schmerzlichen Verhältnisse gebieterisch verlangen. Die Blokade der ganzen Küste ist aufgehoben.

London, 1. Februar. Die nächste Konferenzsitzung findet Freitag statt. Eine „Times"-Depesche aus Versailles vom 31. Januar meldet: Die französische Regierung hat sich um 8 Tage bei dem noch vorhandenen Proviant verrechnet, daher die Noth wahrscheinlich sehr erheblich gesteigert sei, umsomehr, als die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs nach Paris mindestens eine Woche dauert.

Eine Depesche des „Daily News" aus Margency bei Paris 30. Januar Abends, meldet: Die preußische Vorpostenkette nimmt bereits 500 Ellen über die Forts hinaus Stellung.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Berlin, 31. Januar. Der gestrige Privatverkehr war fest und belebt gewesen, heute eröffnete sie dagegen matt und für Spekulationspapiere weichend und ging dann noch weiter zurück, als die Realisationen stärker wurden. Nur Kredit gingen, durch Deckungsbedürfnisse gestützt, nicht so weit zurück. Belebt waren Kredit, Franzosen und Lombarden, letztere beide wesentlich niedriger. Auch Italiener, Amerikaner und Türken waren niedriger und im Zusammenhange mit der Ultimo-Regulirung ziemlich belebt. Eisenbahnen waren bei mäßigem Verkehr etwas weichend, Banken ziemlich fest. Inländische und deutsche Fonds waren sehr fest, Bundesanleihe und Schatzanweisungen in sehr großem Verkehr, neue Schatzscheine zu 97⅞, Russen still; in Bodenkredit wurde viel gehandelt, auch Prämienanleihen waren belebt.

Prioritäten still und eher matter, von inländischen nur 5proz., Halberstädter gesucht; österreichische offerirt, russische wenig verändert. — Ostpreußische Südbahn-Stamm-Prioritäten, Hannover-Altenbeckener Stammaktien und Halle-Sorauer Stamm-Prioritäten waren aus den in den letzten Tagen angeführten Gründen heute gefragt und steigend. — Constantia 95 a 96 b zahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	97½ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97½ bz
Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	98¾ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	90¾ bz
do. 1856	4½	90¾ bz
do. 1867 C.)	4½	90¾ bz
do. A. D.)		90¾ bz
do. von 1868 B.	4½	90¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	83 G
do. 1853	4	83 G
do. 1862	4	83 G
do. 1868 A.	4	83 G
Staatsschuldscheine	3½	79 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119½ B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65 bz
Kur- u. Neum Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	89 bz G
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz
do. do.	4½	91½ B
do. do.	3½	74¾ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	89½ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88¾ B
Kur- u. Neum.	3½	74¼ G
do. do.	4	80 B
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82¾ G
do.	4½	88¾ G 5% 95¾
Pommersche	3½	72½ bz G [G
do. neue	4	81¾ G 4½%
Posensche neue	4	84⅝ bz [87½
Schlesische	3½	— — [G
Westpreußische	3½	72¾ G
do.	4	79 bz G
do. neue	4	—
do.	4½	85¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85½ bz
Pommersche	4	85½ bz
Posensche	4	85 B
Preußische	4	85⅛ B
Rhein-Westf.	4	91 etw bz
Sächsische	4	86½ bz
Schlesische	4	86½ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	88 bz
do. Loose (1860)	3	78⅜ ⅛ bz Fbr. 77
do. Pr. Sch. 1864	—	[illegible] bz [-⅛ bz G
do. Bodenkr.-G.	5	[illegible]5 G
Ital. Anleihe	5	54¾-⅞ bz Fb. 54⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	88¾ bz [-¾ bz
Rumän. Anleihe	8	88 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	48¾-4 ⅛ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68¾ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	116½ bz
do. v. 1866	5	118 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G [illegible]
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69 bz kl. 67⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [bz G
do. Pfdbr. in S. R.	4	69½ G 5% 68½
do. Part. O. 500fl.	4	101 G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¾ etw bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ B [-6-½ bz G
Amer. Anl. 1882	6	96½ bz G Fb. 96½
Türkische Anl. 1865	5	42½ bz Fb. 42⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	112 B
Berl. Kass.-Verein	4	172½ G
Berl. Handels-Ges.	4	128 bz
Braunschw. Bank	4	114½ G
Bremer Bank	4	109½ bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	95½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	126½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ bz
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G
Disk. Kommand.	4	137½ bz G
Genfer Kreditbank	0	13¾ G
Geraer Bank	4	102½ G
Gmb. H. Schuster	4	103 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103¾ B
Hannoversche Bank	4	93½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	110 G
Leipziger Kreditbk.	4	113½ G
Luxemburger Bank	4	21½ bz
Magdeb. Privatbk.	4	99¾ B
Meininger Kreditb.	4	109 B
Moldau Landesbk.	4	70 B kl. 18 G
Norddeutsche Bank	4	145½ G
Oestr. Kreditbank	5	138-⅞ 38-⅛ bz
Pomm. Ritterbank	4	89¾ bz [Fb. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	147 bz
Rostocker Bank	4	116½ et bz (incl.)
Sächsische Bank	4	128 bz G
Schles. Bankverein	4	114¾ B
Thüringer Bank	4	94¾ B
Vereinsbank Hamb.	4	113½ B
Weimar. Bank	4	93½ G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em.	5	82 G
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73½ bz
do. Lit. B.	3½	73½ bz
do. IV. Ser.	4½	89 B
do. V. Ser.	4½	88½ G
do. VI. Ser.	4½	87⅞ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	81 B
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96½ bz B
Berlin-Anhalt	4	88 G
do.	4½	90 G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	— —
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	—
do. Lit. C.	4	83½ B D. 97½
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B [B
do. III. Em.	4	78½ bz B
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	8[illegible] bz
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	8[illegible]½ G G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 B
do. II. Em.	5	98¾ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	—
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	79¾ B
do. V. Em.	4	80 B
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	79⅞ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl Ludwb.	5	84¼ G
Lemberg Czernowitz	5	74⅜ bz
do. II. Em.	5	69½ bz
do. III. Em.	5	71⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	88¼ G
do. do.	5	[illegible]5¼ B
do. Wittenb.	3	66½ B
Niederschl.-Märk.	4	85 bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	8[illegible]½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 B
do. conv. III. Ser.	4	79½ B
do. IV. Ser.	4½	—
Niederschl. Zweigb.	5	95 bz D 95½ B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	74½ G
do. Lit. C.	3½	81½ G
do. Lit. D.	4	81½ G
do. Lit. E.	4	73½ G
do. Lit. F.	3½	8[illegible] B [
do. Lit. G.	4½	Lit. H.
Oestr.-Franzö. St.	4½	272 B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	235 bz
do. Lomb. Bons	5	97¾ G
do. do. fällig 187[illegible]	6	95¾ B
do. do. fällig 1876	6	95¼ B
do. do. fäll. 1877/8	6	94½ G
Ostpreuß. Südbahn	6	9[illegible] bz G
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat garant.	4	— —
do. III v. 1858 u. 60	3½	8[illegible] G 65r 87½ G
do. 1862 u. 1864	4½	87½ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88½ bz
do. II. Em.	4½	88¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	84½ B
Jelez-Woron.	5	85 bz G
Kozlow-Woron.	5	84[illegible] bz
Kursk-Charkow	5	84¾ G
Kursk-Kiew	5	84½ bz G
Mosko-Rjäsan	5	89¾ G
Rjäsan-Kozlow	5	84⅜ bz
Schuja-Iwanow	5	84½ bz B
Warschau-Terespol	5	84¼ G kl. 84¼ G
Warschau-Wiener	5	83¼ G kl. 84¼ G
Schleswig	5	87 G
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	88¼ B
Thüringer I. Ser.	4½	82 G
do. II.	4	— —
do. III.	4½	81½ bz
do. IV.	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37¼ bz
Altona-Kieler	4	111 B
Amsterdm.-Rotterd.	4	100 bz G
Bergisch-Märkische	4	112¼ bz
Berlin-Anhalt	4	189⅞ etw bz B
Berlin-Görlitz	4	65½ bz
do. Stammprior.	5	90⅜ bz
Berlin-Hamburg	4	147½ etw bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	215 bz
Berlin-Stettin	4	135½ bz
Böhm. Westbahn	5	101 bz
Bresl.-Schw.-Frb	4	105⅞ bz
Brieg-Neiße	5	86½ G
Cöln-Minden	4	130½ bz
do. Lit. B.	5	97⅜ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99¾-⅞ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	44¾ etw-44¼ bz
do. Stammprior.	5	72½ bz
Löbau-Zittau	4	72½ etw bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ B
Märkisch-Posen	4	39 bz
do. Prior.-St.	5	67½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	113⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	68¼ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	178 G
do. do Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133⅜ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	85¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½ G
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ etw bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	68 B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66 G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	165¾ bz
do. Lit. B.	3½	149⅞ G [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	203-¾-2½3-½ b Fb. ult.
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	100-½-¼ bz [do.
Ostpr. Südbahn	4	38 bz
do. St.-Prior.	5	64½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	82½ bz B
do. do. St.-Pr.	5	93 bz
Rheinische	4	113¾ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	79 bz
Rhein-Nahebahn	4	30½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ B
Stargard-Posen	4½	92½ B
Thüringer	4	129½ bz
do. B. gar.	4	vll 77 bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	60½ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Gold-Kronen	—	9. 8¾ G
Louisd'or	—	112 B
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	48¼ bz 55⅝ bz
Sovereigns	—	6. 24⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465¾ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81 11/12 bz
Russische do.	—	78⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 31. Januar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143¼ bz
do. 2 M.	4	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜ bz
do. 2 M.	4	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 22⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	82 B 81⅞ G
do. do. 2 M.	6	81¼ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	86½ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	78¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.